



# Ungleichheiten in Städten

Dimensionen von städtischer Ungleichheit  
und Lösungsansätze zur Minderung

Dr. Paula Nagler  
Institute for Housing and Urban Development Studies  
Erasmus University Rotterdam

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

**Herausgeber:**

Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Sektorvorhaben Stadt

Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36  
53113 Bonn, Germany  
T +49 228 44 60-0  
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Germany  
T +49 61 96 79-0  
F +49 61 96 79-11 15

E [info@giz.de](mailto:info@giz.de)  
I [www.giz.de](http://www.giz.de)

**Verantwortlich:**

Clemens Heukrodt, Martina Liebermann, Irene Wöbke

**Autor:**

Paula Nagler, IHS, Institute for Housing  
and Urban Development Studies of  
Erasmus University Rotterdam



**Layout:**

DITHO Design GmbH, [www.dithodesign.de](http://www.dithodesign.de)

**Danksagung:**

Besonderer Dank gilt Giulia Maci und Yamila Castro, Cities Alliance, Anna Heringer, Studio Anna Heringer, Gema Stratico, Paola Resoagli und Jennifer Oomen, Habitat for Humanity, Susanne Kempf, C40 Cities Finance Facility (CFF), Oliver Harman und Victoria Delbridge, International Growth Centre (IGC), und Jennifer Würz, Sektorvorhaben 2030 Agenda, Armut, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) für die Zusammenarbeit insbesondere zu den Fallbeispielen und die Erlaubnis zur Verwendung von Abbildungen in dieser Veröffentlichung.

**Fotonachweise:**

Cover/S.4: Donatas Dabravolskas/Adobe Stock  
S.12: That/Adobe Stock

**Kartenmaterial:**

Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Bonn, Mai 2025

# Inhalt

<b>1</b>	<b>EINFÜHRUNG</b>	<b>4</b>
	1.1 Ungleichheit in Städten: Mandat der internationalen Agenda zur Reduzierung von Ungleichheiten	5
	1.2 Ziele des BMZ: Anknüpfungspunkte zur nachhaltigen Stadtentwicklung	7
	1.3 Definition des Begriffs der Ungleichheit für die deutsche EZ	9
<b>2</b>	<b>HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE ZUR REDUZIERUNG VON UNGLEICHHEITEN</b>	<b>12</b>
	2.1 Herausforderungen in Städten des globalen Südens	13
	2.2 Stadt-spezifische Dimensionen von Ungleichheit: Stadtplanung, klimafreundliche Stadtentwicklung, nachhaltiges Bauen, Kommunalfinanzierung	17
	2.3 Wirkungsorientierte Lösungen	29
	2.4 Internationale best-practice Beispiele	39
	2.4.1 Frauen von Anfang an in den Wiederaufbau der Ukraine einbeziehen: Ein integrativer Ansatz für nachhaltige Erneuerung	39
	2.4.2 Bangladesch Anandoloy Projekt	42
	2.4.3 Inklusive sozio-ökologische Transformation in schnell urbanisierenden Gebieten im Großraum Lima – Peru	44
	2.4.4 C40 Finance Facility Brasilien	46
	2.4.5 Kommunalfinanzierung in Dakar, Senegal	48
<b>3</b>	<b>HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN</b>	<b>50</b>
	3.1 Stadt-spezifische Handlungsempfehlungen	51
	3.2 Kernbotschaften	55
	<b>BIBLIOGRAFIE</b>	<b>56</b>
	<b>ANHANG</b>	<b>59</b>





Einführung





Straße in dem informell gewachsenen Geflüchtetenlager Domiz im Irak  
GIZ/Markus Kirchgesser

## 1.1 UNGLEICHHEIT IN STÄDTEN: MANDAT DER INTERNATIONALEN AGENDA ZUR REDUZIERUNG VON UNGLEICHHEITEN

Globale Herausforderungen wie Migration, Digitalisierung und Klimawandel verstärken bestehende Ungleichheiten und erfordern eine nachhaltige Transformation. Dies ist besonders relevant für Städte, da sich die urbane Bevölkerung bis 2050 voraussichtlich verdoppeln wird. Millionen von Menschen konzentrieren sich in Städten auf engstem Raum, was zu Herausforderungen, aber auch Chancen führt. Internationale Rahmenwerke wie die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (aus dem Jahr 2015), das [Pariser Klimaabkommen](#) (2015), die Neue Stadtentwicklungsagenda (2016) und der *Global Action Plan* (2022) wurden in den letzten zehn Jahren ins Leben gerufen und setzen hier an. Sie konzentrieren sich auf die Reduzierung von sozialen und ökonomischen Ungleichheiten und entwickeln Strategien, um Städte gerechter und lebenswerter zu gestalten. Im Mittelpunkt stehen inklusive und nachhaltige Städte, die allen Einwohner\*innen gleiche Chancen und den Zugang zu Ressourcen bieten.

1 [Klimaabkommen von Paris](#) | [BMZ](#)

Die Agenda 2030 bietet einen allgemeinen Rahmen für nachhaltige Entwicklung. Sie zielt darauf ab, Armut in all ihren Formen zu beseitigen und strebt eine resiliente Zukunft an. Die 17 Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals, SDGs*) und 169 Zielvorgaben sollen die Lücken der Millenniums-Entwicklungsziele schließen. Unterziel 11 (SDG 11) zielt auf die Verbesserung der urbanen Lebensqualität durch den Abbau sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Ungleichheiten.

Das Pariser Klimaabkommen konzentriert sich auf den Klimawandel sowie die damit verbundenen notwendigen Anpassungsleistungen, und verfolgt drei Ziele: Erstens, die weltweite Durchschnittstemperatur auf unter zwei Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Zweitens, Emissionen zu senken und Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel umzusetzen. Drittens, Finanzmittel im Einklang mit den Klimazielen zu lenken<sup>1</sup>. Klimawandel und nachhaltige Stadtentwicklung sind eng miteinander verbunden, da der Klimawandel schwerwiegende Folgen für Stadtbewohner\*innen, v.a. in



Entwicklungsländern, hat<sup>2</sup>. Um dessen Auswirkungen zu begrenzen, müssen Länder und Städte bis 2050 klimaneutral werden. Dieser Übergang sollte gemeinsam und sozial gerecht gestaltet werden (*Just Transition*)<sup>3</sup>. Das bedeutet, dass sowohl Verantwortlichkeiten als auch besondere Vulnerabilitäten betrachtet werden.

Die Neue Stadtentwicklungsagenda ([New Urban Agenda, NUA](#)) bietet einen globalen Rahmen für nachhaltiges städtisches Wachstum und entwirft eine Zukunft, in der alle Menschen gleichermaßen vom Stadtleben profitieren können – sie formuliert das „Recht auf Stadt“ für alle. Sie erkennt Probleme wie fehlenden Wohnraum, mangelhafte Infrastruktur und begrenzten Zugang zu Bildung und Arbeit an, die oft mit Armut und Ausgrenzung einhergehen. Die NUA fordert, dass Städte allen Bewohner\*innen dienen und Teilhabe ermöglichen. Dafür sind Veränderungen in Stadtplanung, Finanzierung und Verwaltung erforderlich, mit integrativen Ansätzen, die die Bedürfnisse aller

berücksichtigen. Der [Global Action Plan – Accelerating for Transforming Informal Settlements and Slums by 2030](#) von UN-Habitat setzt sich ebenfalls für gerechte Städte ein, indem er breitere Beteiligung und stärkere Verpflichtungen zur Umgestaltung von Slums und informellen Siedlungen fördert. Ziel ist es, die Umsetzung der SDGs und der NUA zu beschleunigen und die Notwendigkeit koordinierter Maßnahmen zur nachhaltigen Transformation bis 2030 zu betonen und aktiv zu gestalten.

Die Agenda 2030 und das Pariser Klimaabkommen setzen den allgemeinen Rahmen für die deutsche Entwicklungspolitik. Gemeinsam mit Partnern und Auftraggebern arbeitet das BMZ an einer Vielzahl von Themen. Für die Stadtentwicklung in der deutschen EZ sind diese beiden Abkommen sowie die *NUA* und der *Global Action Plan* leitgebend. Zusammen mit Regierungen, Vertretern der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft erarbeitet das BMZ Lösungen für eine sozial gerechte, ökologisch nachhaltige und klimasensible Entwicklung von Städten und Gemeinden<sup>4</sup>.



Smognebel über einer Hauptstraße in Hanoi, Vietnam, einer der Städte mit der höchsten Luftverschmutzung | GIZ

<sup>2</sup> [Klimawandel und Entwicklung | BMZ](#)

<sup>3</sup> [Just Transition | BMZ](#)

<sup>4</sup> [Nachhaltige Stadtentwicklung | BMZ](#)



Passant\*innen überqueren einen Zebrastreifen in der Innenstadt von San José, Costa Rica | GIZ/Jose Diaz

## 1.2 ZIELE DES BMZ: ANKNÜPFUNGSPUNKTE ZUR NACHHALTIGEN STADTENTWICKLUNG

Die Ziele des BMZ knüpfen an das internationale Mandat der Reduzierung von Ungleichheiten an. Das Übersichtsdokument „Eine Welt im Umbruch“ bezieht sich auf die Agenda 2030 und zieht im Jahre 2023, etwa der Halbzeit der Agenda, Bilanz. Die Welt befindet sich im Wandel: in den vergangenen Jahren wurden viele Entwicklungsfortschritte durch das Erstarken von Autokratien (z.B. Afghanistan, Westafrika) und den Anstieg fragiler Kontexte (z.B. im Jemen, Gaza, Sudan) rückgängig gemacht oder zumindest ausgebremst. Auch die Covid-19 Pandemie und die Folgen des russischen Angriffskriegs haben verschiedene Ungleichheiten verschärft. Die globalen Herausforderungen, wie etwa der Klimawandel oder sozioökonomische Ungleichheiten, und die Aufgaben der Entwicklungspolitik sind dadurch gewachsen und noch vielfältiger geworden.

Mit dem [Positionspapier „Nachhaltige Stadtentwicklung“](#) fördert die deutsche Entwicklungspolitik eine integrierte Stadtentwicklung in ihren Partnerländern. Ziel ist die klimaneutrale, resiliente und lebenswerte Entwicklung von Städten, die eine zentrale Rolle beim Umwelt- und Klimaschutz sowie bei der Umsetzung der Agenda 2030 spielen. Zwei Drittel der Agenda-Ziele können nur mit Städten erreicht werden, wodurch sie entscheidend zur Reduzierung von Armut und Ungleichheiten beitragen.

Die heutigen Investitionen in städtische Infrastruktur prägen das Leben für die kommenden Jahrzehnte, weshalb Urbanisierung heute nachhaltig gestaltet werden muss: klima- und umweltfreundlich, inklusiv und sozial gerecht. Die globalen Nachhaltigkeitsziele können nur durch Städte, und mit der Stadtbevölkerung, erreicht werden, geleitet von globalen Agenden wie der Agenda 2030, dem Pariser Klimaabkommen, der *NUA* und dem *Global Action Plan for Informality*. Ziel ist es, durch eine gerechte urbane Transformation eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft für alle zu schaffen.



Das [BMZ-Positionspapier „Weniger Ungleichheiten“](#) fokussiert sich auf die globalen Ungleichheiten, die weltweit zunehmen und sowohl Wirtschaftswachstum als auch gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Die Reduzierung von Ungleichheit ist eine zentrale Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung. Ursachen für die wachsenden Ungleichheiten sind u.a. technologischer Wandel, Globalisierung, Klimawandel und Konflikte. Der BMZ-Ansatz zur Bekämpfung von Ungleichheit umfasst drei Dimensionen:

1. Ökonomisch: Gerechte Finanz- und Fiskalpolitik, inklusive globale Wirtschafts- und Handelspolitik.
2. Sozial: Zugang zu Basisdienstleistungen, politische Vertretung aller gesellschaftlichen Gruppen.
3. Ökologisch: Schutz vor den Folgen des Klimawandels und dem Verlust von Biodiversität.

Das Dokument „Verantwortung für unseren Planeten“ thematisiert Ungleichheiten und erkennt den Klimawandel als eine der größten globalen Herausforderungen an. Die Ziele der Agenda 2030 können nur erreicht werden, wenn der Klimawandel begrenzt wird. Dafür sind strukturelle Än-

derungen in den Bereichen Energie und Stadtentwicklung notwendig. Das BMZ unterstützt soziale, ökologische und wirtschaftliche Transformation in den Aktionsfeldern „Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel“, „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ sowie „Nachhaltige Stadtentwicklung“.

Zuletzt thematisiert das Dokument „Feministische Entwicklungspolitik“ ebenfalls verschiedene Ungleichheiten. Konflikte sind nicht geschlechtsneutral: Frauen sind häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen und in Friedensverhandlungen unterrepräsentiert. Der *Gender Pay Gap* trägt weltweit zu ökonomischer Benachteiligung bei. Zusätzlich übernehmen Frauen nach wie vor überwiegend Aufgaben wie Kinderbetreuung, Pflege und Hausarbeit, was ihren Zugang zu Bildung, Arbeit, sicherem Einkommen und beruflichem Aufstieg erschwert. Auch unabhängig von Care-Arbeit bestehen Benachteiligungen von Frauen. Während der Covid-19-Pandemie hat sich dieses Ungleichgewicht in vielen Regionen noch verschärft, da Frauen und Mädchen häufiger als Männer ihre Erwerbstätigkeit aufgeben mussten oder verloren haben<sup>5</sup>. Die Klimakrise verstärkt zudem bestehende Genderungleichheiten. Das Ziel des BMZ ist auch hier eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen, in der alle gleichberechtigt teilhaben können.



Indische Frauen nehmen an einem Workshop zur Förderung von Unternehmerinnen teil  
GIZ/Vicotria Hohenhausen

<sup>5</sup> ILO (2022): World Employment and Social Outlook – Trends 2022 und Boell-Stiftung (2021): Hard-Won Progress on Gender Equality





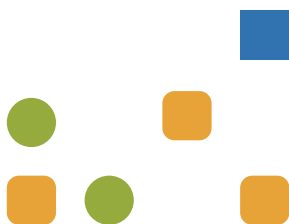
Laufaufnahme eines Townships angrenzend an wohlhabendes Wohngebiet in Südafrika | Adobe Stock/fivepointsix

### 1.3 DEFINITION DES BEGRIFFS DER UNGLEICHHEIT FÜR DIE DEUTSCHE EZ

Ungleichheit tritt in verschiedenen Formen auf, die sich oft gegenseitig verstärken. Ein zentraler Unterschied ist der zwischen Chancen- und Ergebnisungleichheit. Chancenungleichheit beschreibt den ungleichen Zugang zu Ressourcen wie Bildung, Basisdienstleistungen (z.B. Gesundheitssystem) und dem Arbeitsmarkt, abhängig von Merkmalen wie Herkunft und sozioökonomischem Status, Geschlecht, ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit, Alter, Behinderung oder sexueller Orientierung. Als Intersektionalität wird hierbei die Wechselwirkung und Überschneidung von Diskriminierungen auf Grund von verschiedenen Merkmalen verstanden. Ergebnisungleichheit bezieht sich auf die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen als Folge ungleicher Chancen. Zudem gibt es vertikale und horizontale Ungleichheit. Vertikale Ungleichheit bezieht sich auf Unterschiede zwischen Individuen, insbesondere an den extremen Enden der Einkommens- und Vermögensverteilung. Horizontale Ungleichheit beschreibt dagegen Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen mit spezifischen Merkmalen, wie ethnischer oder sozialer Zugehörigkeit.

Monetäre Ungleichheit umfasst Einkommen und Vermögen, wobei Vermögen meist ungleicher verteilt ist. Nicht-monetäre Ungleichheit kombiniert verschiedene Indikatoren. Ein Beispiel ist der *Inequality-adjusted Human Development Index* (IHDI), der die Verteilung von Gesundheits-, Bildungs- und Einkommensleistungen misst. Er zeigt, dass Ungleichheit nicht nur finanziell, sondern auch in Form ungleicher Teilhabe an sozialen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen besteht. Ein weiteres Konzept ist der *Shared-Prosperity*-Ansatz der Weltbank, der die Wachstumsrate der ärmsten 40% der Bevölkerung mit dem nationalen Durchschnitt vergleicht.

Monetäre Ungleichheit wird oft durch den Gini-Index oder die Palma-Ratio gemessen. Der Gini-Index misst die Ungleichverteilung von Einkommen, wobei 0 völlige Gleichheit und 100 maximale Ungleichheit bedeutet. Entwicklungsländer mit hoher Ungleichheit sind z.B. Kolumbien (Gini-Index von 55), Brasilien (52), Sambia und Angola (beide 51) sowie Mosambik und Simbabwe (beide 50). Entwicklungsländer mit einer niedrigen Ungleichheit sind z.B. Kirgistan (26) und Tonga (27). In Afrika weisen Guinea



(30) und Niger (33) eine relativ geringe Ungleichheit auf, in Lateinamerika die Dominikanische Republik (37) und El Salvador (39)<sup>6</sup>. Die Weltbank hat vor Kurzem einen neuen Indikator eingeführt, der besonders hohe Ungleichheit hervorhebt: Länder mit einem Gini Koeffizienten über 40. Diese befinden sich vor allem in Lateinamerika und Subsahara-Afrika; insgesamt handelt es sich um 52 Länder mit besonders hoher Ungleichheit.<sup>7</sup>

[Abbildung 1 \(oben\)](#) bietet einen Überblick über die weltweite Ungleichheit, gemessen am Gini-Index. Sie zeigt, dass Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara die höchsten Einkommensungleichheiten aufweisen. Da der Gini-Koeffizient jedoch weniger sensibel gegenüber Veränderungen an den extremen Enden der Einkommensverteilung ist, liefern alternative Maße wie die Palma-Ratio zusätzliche Erkenntnisse zur Verteilungsstruktur. Die Palma-Ratio vergleicht den Anteil des Einkommens der reichsten 10% mit dem der ärmsten 40%. [Abbildung 1 \(unten\)](#) zeigt, dass die Länder mit der höchsten Ungleichheit, gemessen an der Palma-Ratio, wiederum in Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara zu finden sind (siehe auch die [Tabelle im Anhang](#) mit einem Überblick zu regionalen Ungleichheiten).

<sup>6</sup> [Income inequality: Gini coefficient, 1963 to 2023](#). Hinweis: Für einige Länder, die ebenfalls für hohe Ungleichheit bekannt sind, wie Südafrika oder Namibia, wird der Gini-Koeffizient in dieser Quelle nicht angegeben.

<sup>7</sup> [Inside the World Bank's new inequality indicator: The number of countries with high inequality](#). Der neue Bericht der Weltbank Poverty, Prosperity, and Planet (World Bank 2024) verwendet diesen Indikator und zeigt, dass der Anteil der Weltbevölkerung, der in Ländern mit hoher Ungleichheit lebt, seit 2013 stagniert. Dies geschieht, obwohl die Gesamtzahl der Länder mit hoher Ungleichheit zurückgegangen ist. Besonders betroffen sind Länder in Lateinamerika und der Karibik sowie in Subsahara-Afrika. Dort leben weiterhin viele Menschen in hoher Ungleichheit – insgesamt 1.7 Milliarden. Dies entspricht 22% der Weltbevölkerung.

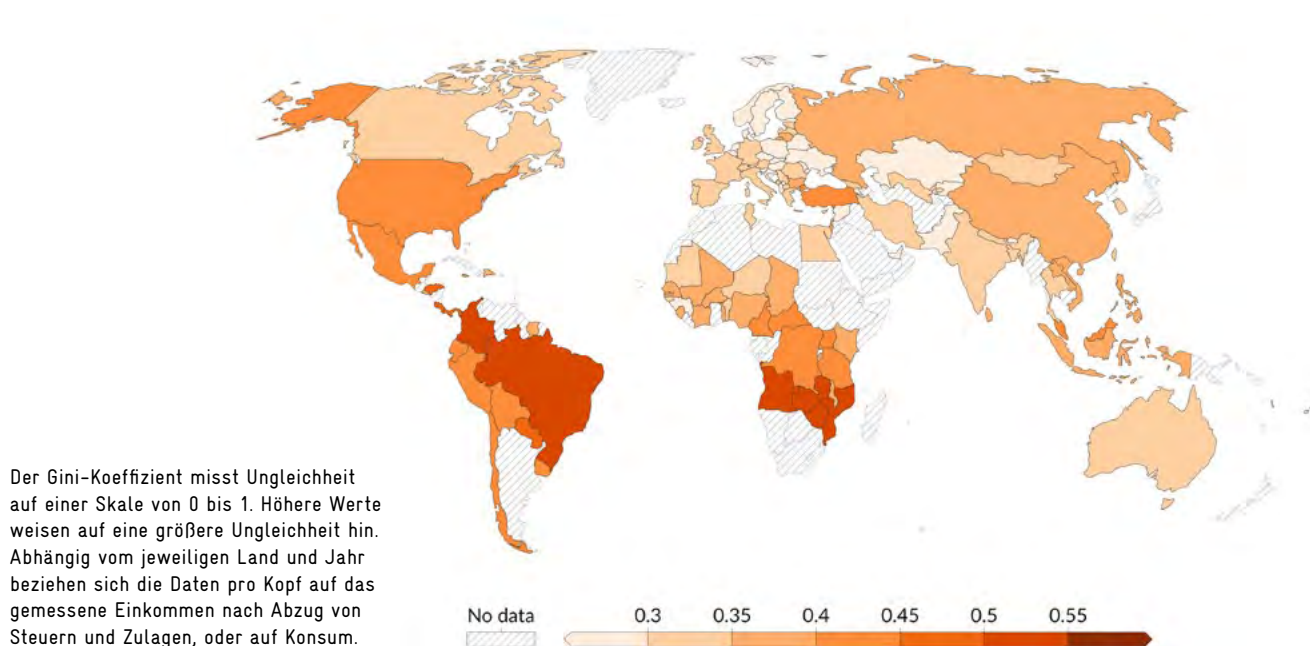


Der neue Fokus auf Ungleichheit in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zeigt einen Wandel im entwicklungspolitischen Diskurs. Auch bei multilateralen Verhandlungen (z.B. aktuell G20) wird die Reduzierung von Ungleichheit stärker betont. Neben der Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in Armut rücken nun auch strukturelle Ungleichheiten und Diskriminierungen in den Mittelpunkt. Dabei wird die Verantwortung von privilegierten Gruppen hervorgehoben, um eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Die Reduzierung von Ungleichheit ist entscheidend für die schnelle Umsetzung der Agenda 2030, insbesondere für das Ziel der Armutsreduzierung.

Auf globaler Ebene rückt angesichts steigender Ungleichheiten in diesem Bereich auch das Thema „Adäquates Wohnen für alle“ verstärkt in den Fokus der entwicklungspolitischen Agenda. Diese Entwicklung erfolgt als Reaktion auf Prognosen, die besagen, dass im Jahr 2050 drei Milliarden Menschen in Slums leben werden. Das World Urban Forum 12 in Kairo, unter dem Motto „It all starts at home“, war ein wichtiger Impuls für die Verankerung des Themas auf der globalen Agenda. Im Strategieplan 2026–2029 setzt UN-Habitat unter der neuen Vorsitzenden Annaclaudia Rossbach das Ziel „Adäquates Wohnen für alle“ erneut als Kernaufgabe fest.

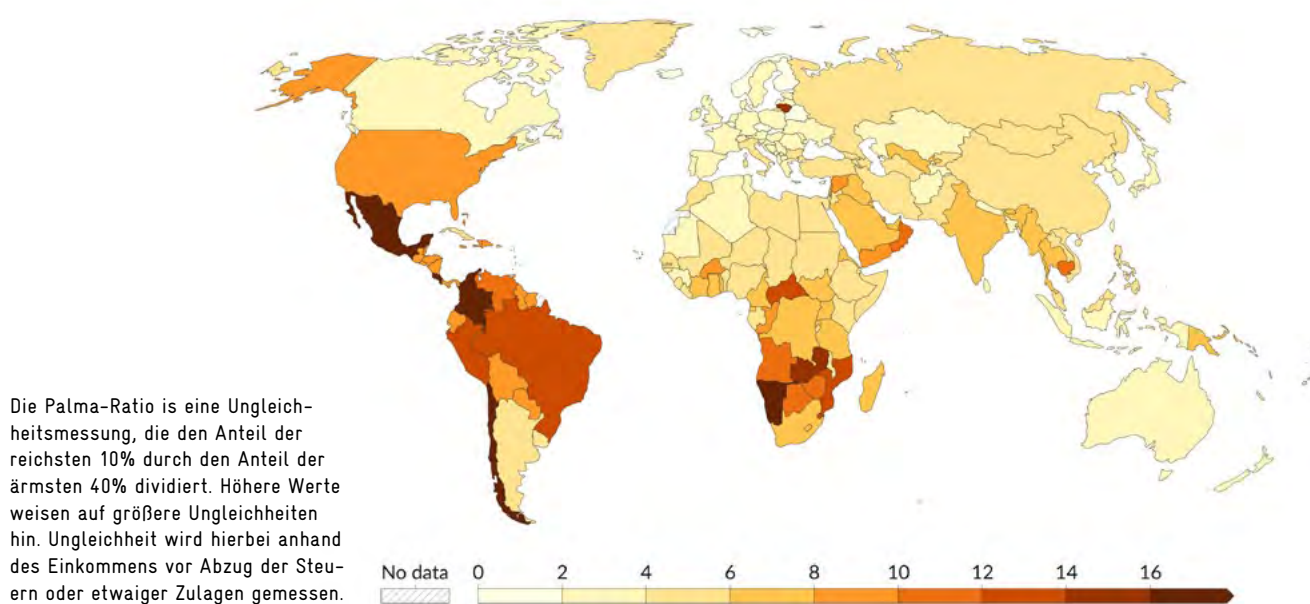


ABBILDUNG 1: Gini-Index (oben), 2023 &amp; Palma Ratio (unten), 2022



1. Gini-Koeffizient: Der Gini-Koeffizient ist die am häufigsten verwendete Messung von Ungleichheit. Er wird meistens zur Messung von Einkommensungleichheit verwendet, jedoch kann er genutzt werden, um ungleiche Verteilung jeglicher Art zu messen - darunter die Verteilung von Vermögen, oder sogar von Lebenserwartung. Er misst Ungleichheiten auf einer Skala von 0 bis 1, wobei höhere Werte auf höhere Ungleichheit hinweisen. Dies kann manchmal in Form einer Prozentzahl von 0 bis 100% gezeigt werden und wird als "Gini-Index" bezeichnet. Ein Wert von 0 weist auf eine perfekte Gleichheit hin, in der alle das gleiche Einkommen besitzen. Ein Wert von 1 weist auf eine perfekte Ungleichheit hin, in der eine Person das gesamte Einkommen besitzt, während alle Anderen nichts erhalten. (Lesen Sie mehr hierzu in unserem Artikel: "Measuring inequality: What is the Gini coefficient?").

2. Pro Kopf (Einkommen): "Pro Kopf" bedeutet in diesem Kontext, dass jede Person (einschließlich Kindern) ein gleicher Anteil des gesamten Einkommens aller Mitglieder ihres Haushaltes zugeschrieben wird.



Anmerkung: Einkommen wird zwar vor dem Abzug von Steuern oder nicht pensionsbezogenen Zuschüssen, jedoch nach dem Abzug von öffentlicher und privater Pension, gemessen.



## Herausforderungen und Lösungsansätze zur Reduzierung von Ungleichheiten





Favelas vor Hochhäusern | Adobe Stock/Gustavo

## 2.1 HERAUSFORDERUNGEN IN STÄDTEN DES GLOBALEN SÜDENS

Städte in Asien, Afrika und Lateinamerika stehen aufgrund ihres schnellen Wachstums vor Herausforderungen wie überlasteter Infrastruktur, informellen Siedlungen und Umweltverschmutzung. Diese Herausforderung äußern sich in ausgeprägten lokalen Ungleichheiten, was eine zusätzliche Belastung für Städte des globalen Südens darstellt. Um lokale Lösungsansätze zu entwickeln, müssen die verschiedenen Formen von Ungleichheit in den Regionen und Städten genauer betrachtet werden.

Bis 2050 werden voraussichtlich eine Milliarde Menschen zusätzlich in Städte ziehen, 90% davon in Asien und Afrika (UNDESA 2018). Besonders in Ländern wie China, Indien und Nigeria wird ein erheblicher Anteil des urbanen Bevölkerungswachstums verzeichnet – etwa 35% des globalen Wachstums entfallen auf diese drei Länder. In Asien und Afrika befinden sich auch die Städte mit der höchsten Bevölkerungsdichte, wobei von den 20 Städten mit der höchsten Einwohnerdichte 15 in Asien und fünf in Afrika liegen (Sun et al. 2020).

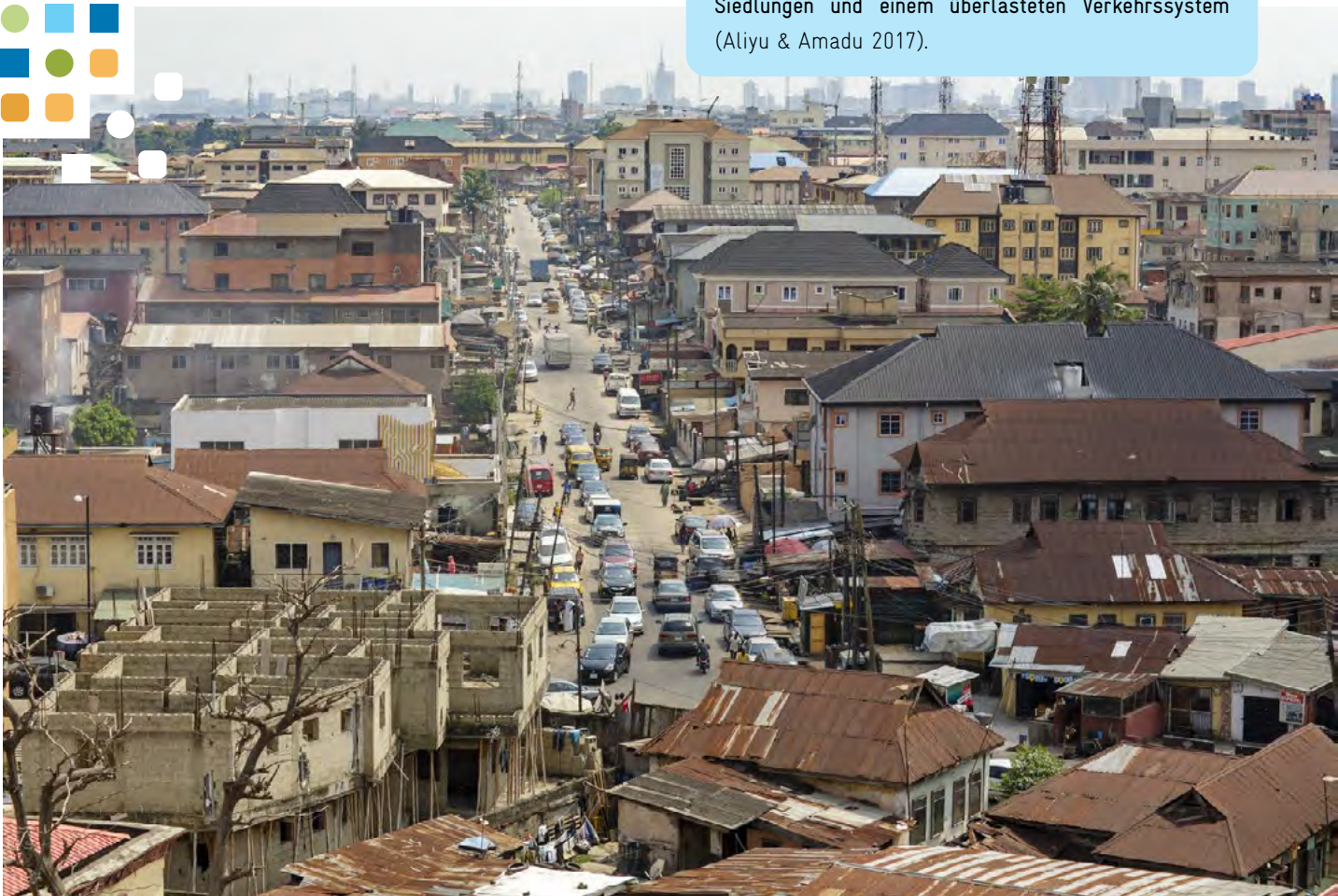
Die Begriffe „Globaler Norden“ und „Globaler Süden“ werden nicht geografisch verwendet, sondern verweisen auf eine privilegierte bzw. benachteiligte politische, ökonomische und kulturelle Position eines Staates im globalen Kontext. Länder des Globalen Südens nehmen historisch bedingt eine Position im globalen System ein, die sowohl gesellschaftlich als auch politisch und ökonomisch benachteiligt ist. Länder des Globalen Nordens hingegen nehmen eine dementsprechend begünstigte Position ein. Die Terminologie stellt auch die Ungleichheit und die dadurch bedingten Abhängigkeitsverhältnisse heraus. Mit den Begriffen sollen die überholten Bezeichnungen Dritte Welt und Entwicklungsländer abgelöst werden, allerdings stehen auch die Begriffe Globaler Norden und Globaler Süden in der Kritik, da es sich um eine eurozentrische Kategorisierung handelt. Im Rahmen dieser Studie umfasst die Bezeichnung Globaler Süden die OECD-DAC-Liste der Länder, die öffentlich Mittel aus der Entwicklungszusammenarbeit (ODA) empfangen. Siehe auch: [Globaler Süden/Globaler Norden | BMZ](#).



**Afrika** hat die weltweit höchste Urbanisierungsrate. Bis 2050 werden etwa 950 Millionen Menschen zusätzlich in Städten leben, hauptsächlich in kleinen und mittelgroßen Städten. Viele entwickeln sich jedoch ohne ausreichende Planung und Verwaltung, was gezielte politische Maßnahmen erschwert (OECD 2020). Schwache Institutionen (Acemoglu et al. 2001) und ein Top-down-Planungsansatz, der lokale Gegebenheiten und den Klimawandel unzureichend berücksichtigt (Kamana et al. 2024), verschärfen die Probleme. Diese schnell wachsenden Städte gefährden zudem Ökosysteme und Biodiversität (Güneralp et al. 2017). Für eine nachhaltigere Entwicklung in Afrika sollte die Stadtplanung auf lokale und inklusive Ansätze umgestellt sowie integrierte Strategien gefördert werden, um die städtische Resilienz zu stärken (Kamana et al. 2024).



Die Urbanisierung in Nigeria ist vor allem demografisch bedingt, bringt bisher aber kaum sozioökonomische Vorteile. Dies führt zu Gesundheitskrisen wie unzureichender Wasserversorgung, dem Zuwachs informeller Siedlungen und einem überlasteten Verkehrssystem (Aliyu & Amadu 2017).



Gebäude und Baustellen in einem Stadtviertel in Lagos, Nigeria mit Blick auf die Skyline der Innenstadt | GIZ/ Thomas Imo



Die Urbanisierung in Asien wird vor allem durch die Land-Stadt-Wanderungen angetrieben (Lall et al. 2021), wobei Push- und Pull-Faktoren eine Rolle spielen. In einigen Ländern Südasiens verstärkt das hohe Bevölkerungswachstum das urbane Wachstum zusätzlich. Die hohe Bevölkerungsdichte senkt die pro-Kopf-Kosten für öffentliche Dienstleistungen und hat dadurch zur erfolgreichen Armutsbekämpfung beigetragen (World Development Indicators). Auch das wirtschaftliche Wachstum der Städte ist wichtig bei der Reduzierung der Armut. Die Region hat jedoch mit weitgehend unkontrollierter Urbanisierung zu kämpfen, vor allem in Südasien, was zur Ausbreitung

informeller Siedlungen und Slums beiträgt. Um Städte wohlhabender und lebenswerter für alle zu machen, sollten politische Entscheidungsträger\*innen lokale Regierungen stärken, Ressourcen und Rechenschaftspflichten verbessern sowie Verkehrsinfrastruktur, Wohnungsbau und Resilienz gegen Klimawandel fördern (Ellis & Roberts 2016).



In Indien leben etwa 93 Millionen Menschen (etwa jede\*r sechste Stadtbewohner\*in) in Slums, häufig mitten in der Stadt. Die Bewohner\*innen arbeiten oft als Haushaltshilfen oder Müllsammler\*innen. Sie kämpfen mit Problemen wie fehlendem Wasser und Sanitäranlagen, unsicheren Jobs und Landrechten. Viele Behausungen sind jahrelang vom Abriss bedroht (Barnes & Sawhney 2021).



Informelle Siedlung in einem Vorort von Mumbai, Indien  
Unsplash/Poojan Thanekar



**Lateinamerika** ist die am stärksten urbanisierte Region des Globalen Südens, mit über 80% der Bevölkerung in Städten, ein Anteil, der bis 2050 auf 90% steigen soll (Arsht 2014, UN-Habitat 2017). Das schnelle Wachstum der letzten 50 Jahre übertraf die Entwicklung geeigneter politischer Maßnahmen (UN-Habitat 2017), was zu einer starken Segregation in wohlhabende Stadtteile und arme Randgebiete führte (Angotti 2017). Dies hat auch negative Auswirkungen auf die Umwelt, wie Luftverschmutzung durch die hohe Zahl von Pendler\*innen, privater Autos, und überlasteten städtischen Infrastrukturen (UN-Habitat 2017). Gleichzeitig sind die Städte Lateinamerikas Orte der Innovation, mit Fortschritten in Kommunikation und Mitbestimmung und der weltweit am schnellsten wachsenden Internetbevölkerung (Arsht 2014).



Anfang der 2000er Jahre führte die mexikanische Regierung eine Wohnungsbaupolitik zur Schaffung von Wohnraum ein. Diese Politik vernachlässigte jedoch Qualität und Lage, sodass Millionen Menschen nun weit von wirtschaftlichen Möglichkeiten leben und die Zersiedelung sowie die Abhängigkeit vom Auto zunahm (Fernández Reyes & Peon 2023).



Vogelperspektive auf die Ausläufer der Stadt Guanajuato, Mexiko  
Pixabay/Juan Manuel Cortés

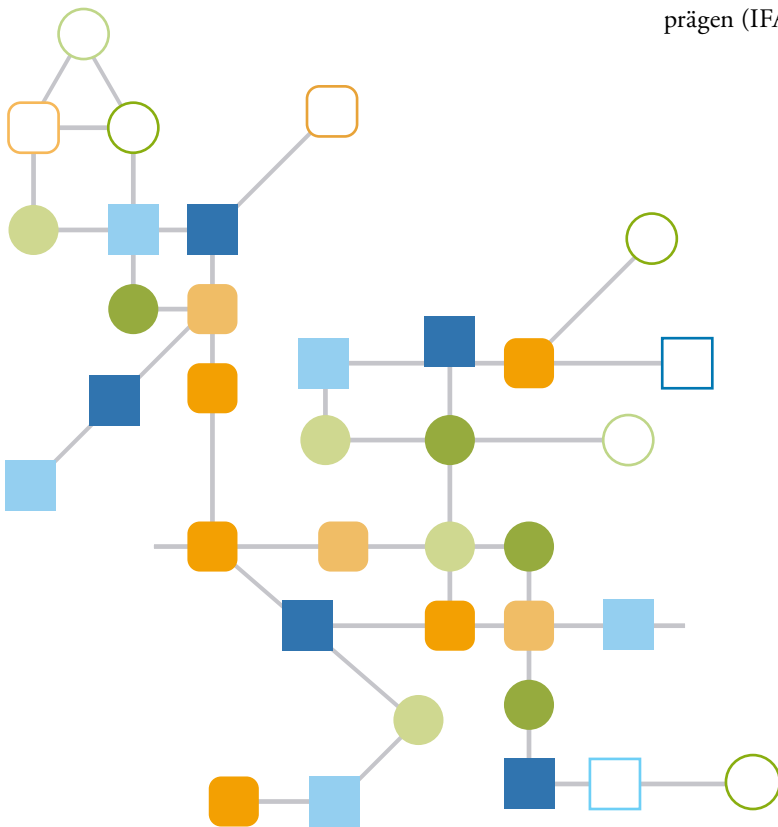


## 2.2 STADT-SPEZIFISCHE DIMENSIONEN VON UNGLEICHHEIT: STADTPLANUNG, KLIMAFREUNDLICHE STADTENTWICKLUNG, NACHHALTIGES BAUEN, KOMMUNALFINANZIERUNG

In den meisten Städten sind verschiedene Formen von Ungleichheiten, wie der Zugang zu öffentlichem Nahverkehr oder angemessenem Wohnraum, deutlich sichtbar (Saleses et al. 2013). Urbane Fehlplanungen, etwa mangelhafte Infrastruktur oder unzureichender Wohnraum, verstärken bestehende Ungleichheiten und bieten ärmeren Bewohner\*innen kaum Chancen auf Verbesserung. In Entwicklungsländern sind die Folgen aufgrund mangelnder sozialer Sicherungssysteme besonders gravierend. Hohe städtische Ungleichheiten führen zudem oft zu sozialer Instabilität und erhöhter Kriminalität<sup>8</sup>, insbesondere Gewaltverbrechen (Kelly 2000). Sie schwächen das soziale Gefüge und mindern das Gefühl von Gemeinschaft.

### STADTPLANUNG

In vielen Entwicklungsländern hat die Urbanisierung so schnell stattgefunden, dass die institutionelle Entwicklung sowie die Stadtplanung nicht Schritt halten konnten. Diese Städte sind nun mit den negativen Folgen dieser schnellen und dichten Besiedlung bei begrenzten Ressourcen und eingeschränkten öffentlichen Kapazitäten konfrontiert (Bryan et al. 2024). Eine nachhaltige institutionelle Entwicklung und eine leistungsfähige Stadtplanung spielen jedoch eine wichtige Rolle für die Reduzierung urbaner Ungleichheit. Acemoğlu et al. (2001) zeigen, dass Unterschiede in der Qualität von Institutionen den Entwicklungsstand eines Landes entscheidend beeinflussen. Institutionen lassen sich als die „Spielregeln“ verstehen, die das menschliche Verhalten im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bereich prägen (IFAD 2013).



<sup>8</sup> Peirce (2008) zeigt, dass Ungleichheit das zentrale Problem für die hohe Kriminalitätsrate in Brasilien ist und nicht Armut. Dabei haben nicht-materielle Formen relativer Deprivation und strikte Trennungen sozialer Gruppen einen größeren Einfluss als Einkommensungleichheit. Maßnahmen zur Abschreckung und Bekämpfung der Kriminalität sowie Maßnahmen, die sich nur auf die Bekämpfung von Armut konzentrieren, sind daher nicht ausreichend.



Indische Frauen nutzen für 84% ihrer Wege öffentliche Verkehrsmittel. Eingeschränkter öffentlicher Nahverkehr führt daher zu verpassten Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, was wiederum die Produktivität Indiens beeinträchtigt. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen liegt unter 30% und bleibt hinter vielen anderen asiatischen Ländern zurück (Women mobilize Women 2024).

Ausschnitt einer vielbefahrenen Straße mit Tuktuks, Motorrädern und Bussen in Mumbai  
Unsplash/Atharva Tulsi



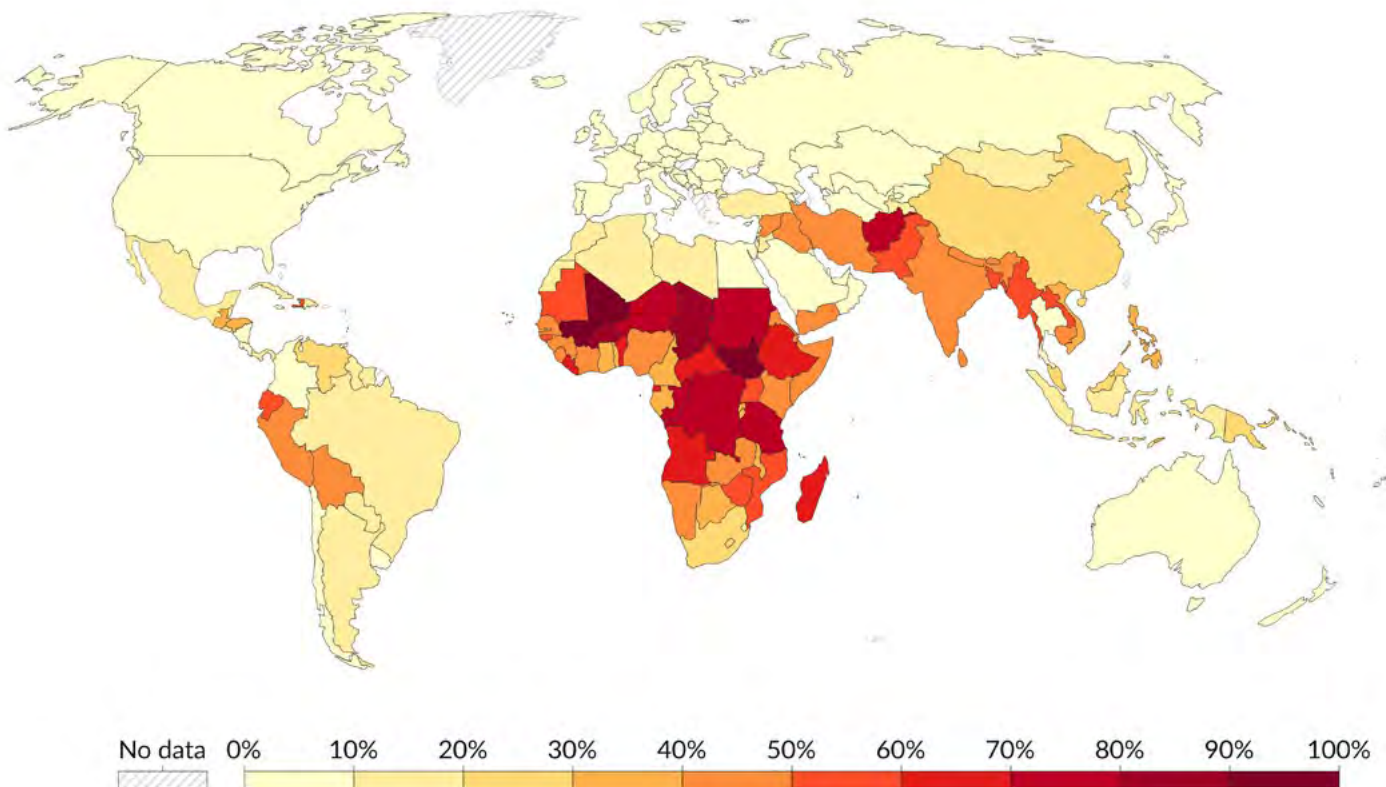
Mobilität ist entscheidend für gerechte Teilhabe und beeinflusst viele Formen der Ungleichheit, insbesondere durch den Zugang zur Verkehrsinfrastruktur. Studien zeigen, dass Armut und unzureichende Verkehrsanbindung eng miteinander verbunden sind (Lucas 2012), etwa durch hohe Kosten oder lange Reisezeiten (Suel et al. 2024). Traditionelle Verkehrsplanung führt häufig zu räumlicher Segregation und einer starken Autozentrierung, was vor allem ärmeren Bevölkerungsgruppen schadet, da sie auf gut geplanten, zuverlässigen und erschwinglichen Nahverkehr angewiesen sind. Dies gilt insbesondere für die Bewohner\*innen informeller Siedlungen und Randgebieten. Marginalisierte Gruppen wie Frauen, Menschen mit Behinderung oder solche, die

in Armut leben, leiden besonders unter unzureichender Verkehrsanbindung. Dies beeinträchtigt Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten (Hidayati et al. 2021) sowie den Zugang zu Dienstleistungen (Weston & King 2021). Wohlhabendere Gegenden hingegen profitieren von einer besseren Verkehrsanbindung, der Nähe zu Arbeitsmöglichkeiten und einer höheren Kaufkraft (Arellana et al. 2021).

Auch die Entstehung informeller Siedlungen stellt eine große Herausforderung für die Stadtplanung in schnell wachsenden Städten dar (Agyabeng et al. 2022). Abbildung 2 zeigt den Anteil der städtischen Bevölkerung, die in Slums lebt. Dieser ist vor allem in Afrika und Südasien hoch.

## ABBILDUNG 2: Anteil der städtischen Bevölkerung, der in Slums lebt

Ein Slum-Haushalt wird definiert als eine Gruppe von Individuen, die unter dem selben Dach leben und denen eine oder mehrere folgender Umstände fehlt: Zugang zu gefiltertem Wasser, Zugang zu verbesserten sanitären Anlagen, eine ausreichende Wohnfläche, eine zeitlich andauernde Behausung, und gesicherte Besitzverhältnisse.



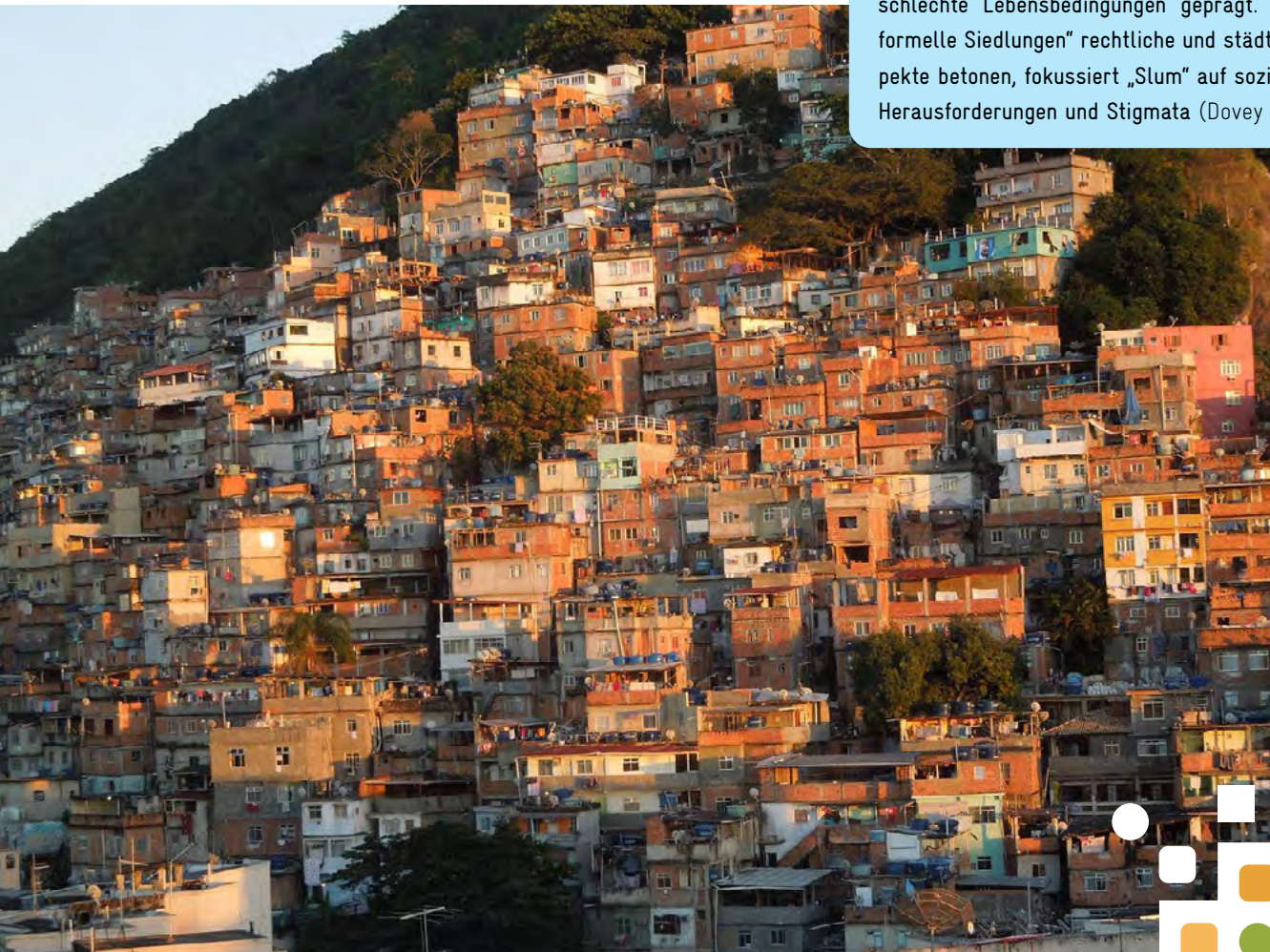
Quelle: Our World in Data

Bei ihrer Ankunft in Städten bleibt Landbewohner\*innen meist nur die Möglichkeit, in informellen Siedlungen am Stadtrand oder an unattraktiven und gesundheitsgefährdenden Standorten (z.B. in der Nähe von Müllhalden oder Fabriken) zu wohnen. Dies ist das Ergebnis einer Stadtplanung, die bezahlbaren Wohnraum unzureichend berücksichtigt, obwohl die Inklusivität von Städten stark von ausreichendem, gutem Wohnraum abhängt. Eine ungleiche Verteilung von Wohnraum führt zu Benachteiligung und Ausgrenzung. Laut UN-Habitat (2015) fehlt es den Bewohner\*innen oft an Sicherheit in Bezug auf ihr Land oder ihre Wohnung, sowie an Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie sauberem Trinkwasser, Kanalisation, Müllentsorgung und Strom. Die Wohnqualität ist meist schlecht. Den oft selbsterbauten Behausungen fehlt es an Isolierung gegen Hitze und Kälte, und sie bieten nur unzureichenden Schutz vor gefährlichen Extremereignissen wie Starkregen, Hochwasser, Erdbeben oder Erdbeben (Nisi 2024). Auch Bildungs- und Gesundheitsangebote sind häufig unzureichend (Sevilla Núñez 2024).

Vielen Stadtverwaltungen fehlen jedoch Mittel, Ressourcen und Know-how, um dieses Problem wirksam anzugehen (Weston & King 2021). Zur Bekämpfung des Wohnraum Mangels reicht es nicht aus, nur neue Häuser zu bauen; auch der Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und wirtschaftlichen Chancen muss gewährleistet sein (Sevilla Núñez 2024). Daher sind Stadtplanungsstrategien erforderlich, die die Bevölkerungsentwicklung berücksichtigen und allen Stadtbewohner\*innen bezahlbaren, angemessenen Wohnraum mit guten Lebensbedingungen und Anbindungen bieten.



Informelle Siedlungen sind Gebiete ohne rechtliche Anerkennung, gesicherte Landrechte oder formelle Bauvorschriften, oft mit begrenzter Infrastruktur und Dienstleistungen. Slums, eine Unterkategorie, sind zusätzlich durch extreme Armut, Überbevölkerung und schlechte Lebensbedingungen geprägt. Während „informelle Siedlungen“ rechtliche und städtebauliche Aspekte betonen, fokussiert „Slum“ auf sozioökonomische Herausforderungen und Stigmata (Dovey et al. 2021).



Blick auf eine Favela in der Stadt Rio de Janeiro in Brasilien  
Pixabay/Anja Schindler



Die Stadtplanung muss auch den urbanen Arbeitsmarkt und seine Arbeitsmöglichkeiten im Blick behalten, da der Zugang zu Arbeit die Einkommensverteilung und damit Ungleichheiten beeinflusst. Besonders in Ländern des globalen Südens prägt die Dualität von formalem und informellem Sektor den Arbeitsmarkt. Weltweit sind etwa zwei Milliarden Menschen im informellen Sektor tätig, der in Entwicklungsländern 50% bis 80% der Beschäftigung ausmacht. In Afrika entfallen mehr als 75% der urbanen Arbeitsplätze auf informelle Beschäftigung, in Asien mehr als die Hälfte und in Lateinamerika fast die Hälfte (ILO 2018). Die Aussicht auf Arbeit zieht ländliche Migrant\*innen in Städte, wo jedoch nicht genügend formale Arbeitsplätze vorhanden sind, wodurch die informelle Wirtschaft weiter wächst (Ghani & Kanbur 2013). Dies verstärkt Ungleichheiten zwischen formell und informell Beschäftigten, etwa bei Verdienstmöglichkeiten, Arbeitsplatzsicherheit und Zugang zu sozialer Sicherheit sowie Krediten für formellen Wohnraum. Informelle Siedlungen bieten meist nur informelle Arbeitsplätze, während begrenzte Bildungschancen und schlechte Verkehrsverbindungen den Zugang zu formeller Arbeit erschweren.

Eine weitere Form der Ungleichheit zeigt sich in der Möglichkeit der Bürger\*innen, Einfluss auf die Stadtplanung zu nehmen. Mitbestimmung ist essenziell, um unterschiedliche Sichtweisen und Bedürfnisse in die Stadtgestaltung einzubringen und eine inklusivere Stadtentwicklung zu fördern. Doch besonders marginalisierte Gruppen haben oft nicht die nötigen Ressourcen (Schmiz & Caminero 2022). In Entwicklungsländern wird Mitbestimmung zudem häufig von Entwicklungsforscher\*innen und -praktiker\*innen unterstützt, die westliche Modelle anwenden, die sich jedoch lokal oft nur schwer umsetzen lassen. Auch zeigen nur wenige Bürger\*innen Interesse an Planungsprozessen. Soziale, politische und psychologische Faktoren wie fehlendes Bewusstsein und geringes Vertrauen in das Planungssystem hemmen ebenfalls die Partizipation. Eine Fallstudie aus Dhaka, Bangladesch, zeigt beispielsweise, dass Bürger\*innen informelle Absprachen mit politischen Akteuren bevorzugen, da diese als effektiver wahrgenommen werden als formelle Beteiligungsprozesse (Swapan 2016).



#### KLIMAFREUNDLICHE STADTENTWICKLUNG

Der Klimawandel belastet die urbane Infrastruktur sowie die Gesundheit der Bewohner\*innen, besonders in Städten des globalen Südens (Nisi 2024). Steigende Temperaturen führen zu Meeresspiegelanstieg und extremen Wetterereignissen wie Überschwemmungen und Dürren. Gleichzeitig verursachen Städte etwa 70% der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen, vor allem durch Verkehr und Gebäude (IPCC 2022). Die globalen wirtschaftlichen Kosten könnten bis 2050 durch Überschwemmungen und Meeresspiegelanstieg rund eine Billion USD pro Jahr betragen (Collier et al. 2018). Lokale Regierungen müssen daher Klimaschutzmaßnahmen planen und umsetzen, um negative Auswirkungen zu begrenzen. Viele bestehende Klimaschutzpläne weisen jedoch Defizite bei der Integration von Anpassungs- und Reduzierungsstrategien auf. Neuere Pläne zeigen dagegen umfassendere Ansätze. Zudem schneiden Pläne aus dem Globalen Süden im Durchschnitt besser ab als die aus dem Globalen Norden (Aboagye & Sharifi 2024).

Klimabezogene Probleme wie Luftverschmutzung, Wasserknappheit und unregelmäßige Versorgung mit Wasser, hohe Wasserkosten und Hitzeinseln (*urban heat islands*), die eng mit der Urbanisierung verbunden sind, belasten Städte, Infrastrukturen und Menschen zusätzlich.

Luftverschmutzung betrifft vor allem die ärmsten Stadtbe-  
wohner\*innen, da sie sich weniger belastete Wohngebiete  
nicht leisten können. Diese Menschen sind am stärksten  
schädlicher Luft ausgesetzt, was ihr Risiko für vorzeitigen  
Tod durch Herzkrankheiten, Schlaganfälle, Krebs und  
Atemwegsinfektionen erhöht (Corburn & Sverdlik 2019).  
Laut der Weltgesundheitsorganisation (World Health  
Organization, WHO) führte Luftverschmutzung 2016  
weltweit zu etwa sieben Millionen Todesfällen. Besonders  
in Asien und im Nahen Osten sind Bewohner\*innen von  
den Folgen hoher Luftverschmutzung betroffen ([siehe Ab-  
bildung 3](#)). Ursachen sind oft schwache Gesetze, niedrige  
Emissionsstandards und der Einsatz von Kohlekraftwer-  
ken. In diesen Regionen leben die Ärmsten oft in informel-  
len Siedlungen nahe Müllhalden und sind dadurch beson-  
ders betroffen (UNEP 2019).

Auch Wasserknappheit ist ein bedeutendes Problem in  
Städten weltweit. Die betroffene urbane Bevölkerung  
könnte von 933 Millionen (ein Drittel der städtischen  
Weltbevölkerung) im Jahr 2016 auf bis zu 2.4 Milliarden  
Menschen (ein Drittel bis fast die Hälfte der städtischen  
Weltbevölkerung) im Jahr 2050 ansteigen (He et al. 2021).  
Besonders betroffen ist die städtische Bevölkerung in In-  
dien und China ([siehe Abbildung 4](#)), sowie Menschen in  
Armut und Bewohner\*innen informeller Siedlungen ohne  
ausreichende Wasserversorgung.



Nairobi, Kenia: Die Müllhalde in Dandora am  
Ostrand der Stadt liegt nahe an Schulen, Kliniken  
und Wohnhäusern. Die Bewohner\*innen der angren-  
zenden Gebiete sind täglich giftigen Dämpfen aus-  
gesetzt, was ihre Gesundheit, besonders die von  
Kindern, stark beeinträchtigt (UNEP 2019).

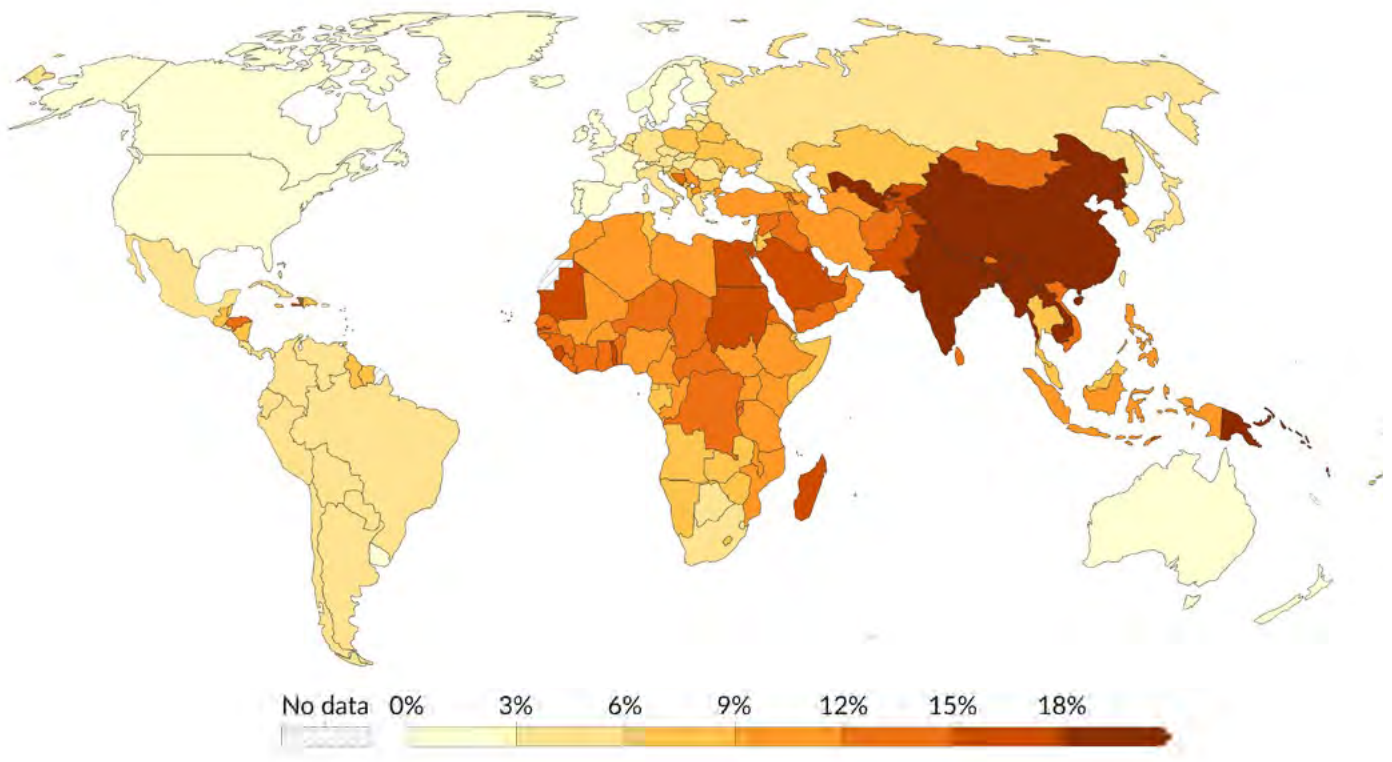


Eine unsortierte Müllhalde direkt neben mehreren  
Häusern in einem Wohnviertel | Pixabay/PDPics



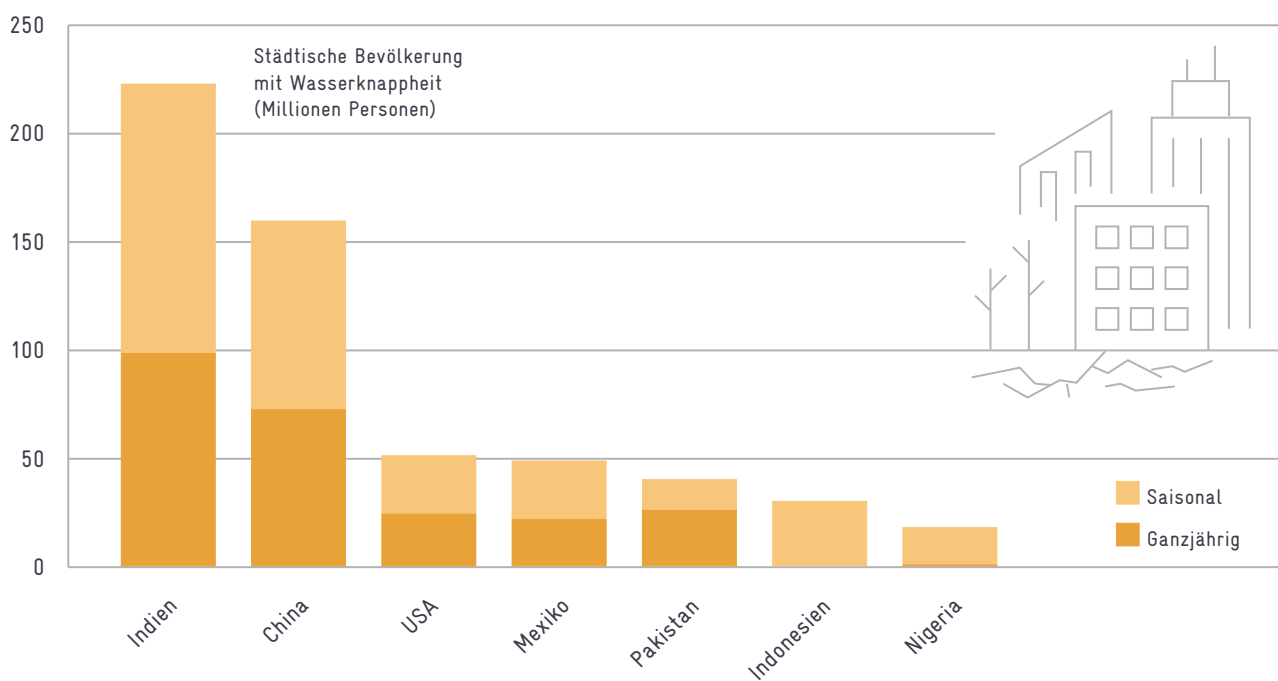
### ABBILDUNG 3: Anteil der Todesfälle, die auf Luftverschmutzung zurückzuführen sind, 2021

Anteil der Tode jeglicher Art, die mit Luftverschmutzung innen oder draußen als Risikofaktor verknüpft sind.



Quelle: Our World in Data

### ABBILDUNG 4: Urbane Wasserknappheit nach Ländern, 2021



Quelle: He et al. (2021)

Zu den spezifischen Herausforderungen zählen dabei die unregelmäßige Versorgung mit Wasser und die Erschwinglichkeit für ärmere Menschen. Unregelmäßige Wasserversorgung ist nicht nur eine Belastung im Alltag, sondern kann auch zu einer geringeren Wasserqualität führen, da Verunreinigungen durch unzureichenden Wasserdruck begünstigt werden. Dies wiederum erhöht das Krankheitsrisiko für Verbraucher (Corburn & Sverdlik 2019). Obwohl SDG 6.1 „sicheres und bezahlbares“ Trinkwasser für alle fordert, geben viele einkommensschwache Haushalte einen (zu) großen Teil ihres Einkommens dafür aus und überschreiten dabei die empfohlenen Grenze für Erschwinglichkeit (Beard & Mitlin 2021). In vielen Städten, wie bspw. Jakarta, führt dies zu illegalem Abpumpen von Grundwasser, was letztendlich zum Absinken großer Stadtflächen führt und damit verbundenen Überflutungen durch Meeresspiegelanstieg und Starkregen.

Erhöhte Temperaturen werden sowohl durch globale Klimaprozesse als auch durch intensive Bebauung beeinflusst (Liu et al. 2022). Zu den anthropogenen Ursachen gehören die Versiegelung und hohe Bebauungsdichte der urbanen Siedlungen sowie die Emission von Schadstoffen (Kuttler et al. 2024). Die Temperaturextreme wirken sich negativ auf die Bevölkerung aus: Mortalitätsraten sind bei hohen Temperaturen höher als bei gemäßigten Temperaturen (Kovats & Hajat 2008). Neben individuellen Faktoren wie Alter und Vorerkrankungen spielen auch äußere Einflüsse wie die Wohnsituation (z.B. schlechte Isolierung) eine wichtige Rolle (Kuttler et al. 2024). In Indien etwa bedroht extreme Hitze die Gesundheit und wirtschaftliche Produktivität, und könnte zu einem Verlust von 150 bis 250 Milliarden Dollar führen. Besonders betroffen sind Frauen und einkommensschwache Arbeiter<sup>9</sup>.



Neuere, einkommensschwache Stadtviertel in Nairobi, in denen bis zu ein Drittel der Bevölkerung lebt, haben schlechteren Zugang zu bezahlbarem Wasser als ältere, wohlhabendere Gebiete. In reicheren Gegenden gibt es oft Wasseranschlüsse, während in einkommensschwachen Vierteln viele Menschen auf Gemeinschaftsstellen oder Wasserverkäufer\*innen angewiesen sind (Nyamai et al. 2022).



Eine lange Reihe von Wasserkanistern und Menschen vor einer Wasserpumpe in Kathmandu, Nepal | GIZ/Dirk Ostermeier

<sup>9</sup> On Point: As heat and humidity rises, could India get too hot to work?



Bewohner\*innen informeller Siedlungen und Slums sind dem Klimawandel während Überschwemmungen, Hitzewellen und anderen Naturkatastrophen durch die geringe Qualität der Behausungen stärker ausgesetzt (Williams et al. 2019)<sup>10</sup>. Diese hohe Vulnerabilität wiederum bedeutet, dass sich Bewohner\*innen informeller Siedlungen oft in einer Abwärtsspirale befinden, in der ihre Gesundheit und ihr Lebensstandard kontinuierlich beeinträchtigt werden. Dies wiederum verstärkt die bestehenden Ungleichheiten in der urbanen Gesellschaft.

Auch Städtische Grün- und Freiflächen tragen wesentlich zur Reduzierung der Auswirkungen extremer Wetterereignisse wie Überhitzung und Überschwemmungen bei. Trotz ihrer Bedeutung sind diese Flächen stark ungleich verteilt. Studien zeigen, dass Städte mit geringem Entwicklungsstand und hoher Bevölkerungsdichte weniger Grünflächen haben als Städte des Globalen Nordens (Li et al. 2024). Auch innerhalb von Städten konzentrieren sich Grünflächen häufig in wohlhabenderen Vierteln, wodurch Stadtbewohner\*innen nicht gleichermaßen von den Vorteilen profitieren (Bille et al. 2023).

#### NACHHALTIGES BAUEN

Das schnelle Bevölkerungswachstum in Städten des globalen Südens belastet die Wohnungsmärkte stark. Hohe Baukosten, bürokratische Hürden, eingeschränkte Finanzierungsangebote und hohe Zinsen verschärfen die Lage (Cities Alliance 2023). Schlechte Regierungsführung, Klimawandel und begrenzte Ressourcen verschärfen die ohnehin schwierige Lage zusätzlich (Build Change 2022, Maina et al. 2024). Infolgedessen kann der reguläre Wohnungsbau mit der Nachfrage nicht Schritt halten, was zu einem Anstieg des informellen Wohnungsbaus führt. Schätzungen zufolge werden im Jahr 2030 drei Milliarden Menschen (40% der Weltbevölkerung) in unzureichenden Wohnverhältnissen leben. Gleichzeitig bietet der Bausektor Chancen, da viele der bis Mitte des Jahrhunderts bestehenden Gebäude noch gebaut werden müssen. Letztendlich geschieht dies jedoch häufig informell (Cities Alliance 2023). Informelle Behausungen verstärken allerdings bestehende Ungleichheiten und bringen Probleme wie unzureichende

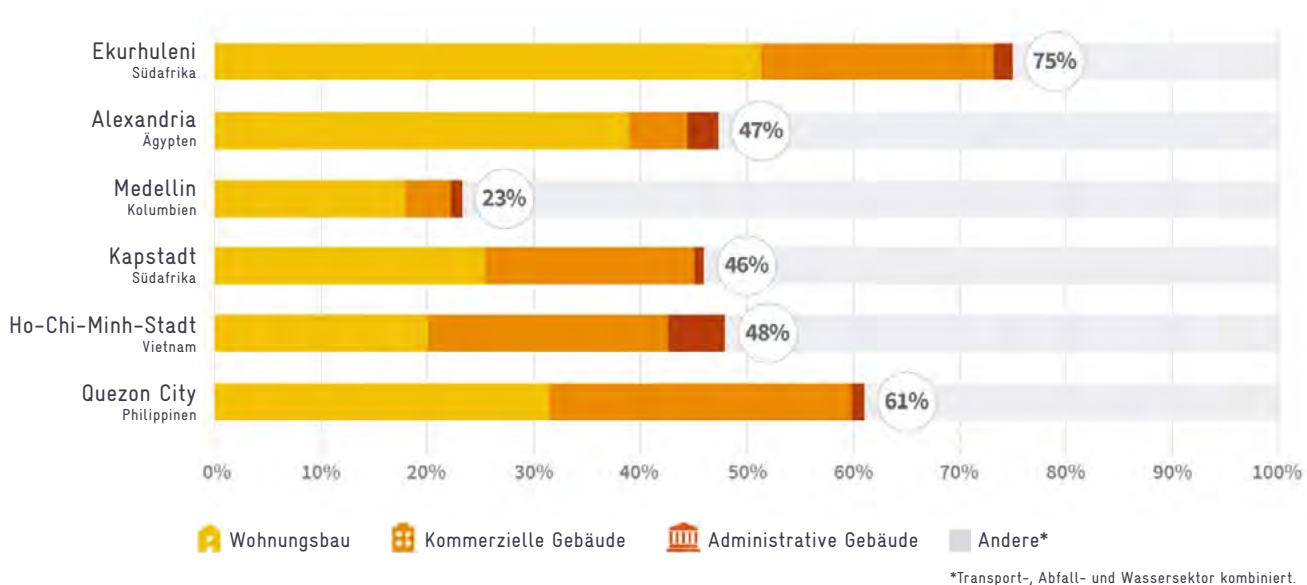


Nahaufnahme der Wandschichten eines Gebäudes aus natürlichen und wiederverwendbaren Materialien wie Lehm  
Unsplash/Johnny Goerend

Infrastruktur, eingeschränkter Zugang zu Dienstleistungen, unsichere Wohnverhältnisse und eine höhere Anfälligkeit für extreme Wetterereignisse mit sich. Die schlechte Bauqualität beeinträchtigt auch die Gesundheit der Bewohner\*innen (Maina et al. 2024), sei es durch minderwertige oder gesundheitsschädliche Materialien oder die Gefahr instabiler Bauten (Cities Alliance 2023).

<sup>10</sup> Die Weltbank hat zudem einen Indikator entwickelt, der die Zahl der Menschen misst, die weltweit einem hohen Risiko durch klimainduzierte Gefahren wie Überschwemmungen, Hitze, Dürren und Wirbelstürme ausgesetzt sind. Etwa 18% der Weltbevölkerung gelten als hoch gefährdet, da sie in ihrem Leben voraussichtlich schwerwiegende Klimaschocks erleben werden, von denen sie sich nur schwer erholen können. – Poverty, Prosperity, and Planet Report 2024.

**ABBILDUNG 5:** Anteil der Treibhausgasemissionen aus dem Gebäudesektor in % der gesamten Treibhausgasemissionen (berechnet mit der APEX Online App)



Quelle: [How a New Innovative Financing Tool is Greening Buildings in Cities](#).

Der Gebäudesektor beansprucht zudem etwa ein Drittel des globalen Energiebedarfs, einschließlich für Bau, Heizung, Kühlung und Beleuchtung (UNEP 2022). Abbildung 5 zeigt den Anteil an Treibhausgasemissionen des Gebäudesektors in sechs Städte des globalen Südens. Meist tragen Gebäude etwa 50% zu den Emissionen bei, in Quezon City und Ekurhuleni jedoch deutlich mehr. Nur Medellín hat einen niedrigeren Anteil mit 23%.

Die lange Lebensdauer von Gebäuden bedeutet, dass heutige Entscheidungen langfristige Auswirkungen auf den Energieverbrauch haben, weshalb nachhaltiges Bauen von Anfang an mitgedacht werden sollte (Nisi 2024). Laut des Weltklimarats (*Intergovernmental Panel on Climate Change*, IPCC) könnten Effizienzmaßnahmen im Bau- und Gebäudesektor die Treibhausgasemissionen in Entwicklungsländern um bis zu 80% senken. Eine bessere Energieeffizienz in Gebäuden hilft nicht nur der Umwelt, sondern verringert auch Energiearmut<sup>11</sup>. Haushalte, die am stärksten unter Energiearmut und schlechter Wohnraumqualität leiden, haben jedoch oft nicht die finanziellen Mittel für energetische Gebäudesanierungen (Braubach & Ferrand 2013, Campubí et al. 2016, Charlier et al. 2018, s. auch Micale et al. 2023).

Auch in informellen Siedlungen, wo der Energieverbrauch niedrig ist, könnten Einwohner stark von Isolierungsmaßnahmen profitieren (Figueroa 2016). Gute Isolierung verbessert die Innentemperaturen und den Komfort, was gesundheitliche Vorteile bietet (Lacroix & Chaton 2015, Liddell & Guiney 2015, Poortinga et al. 2018, Nisi 2024). Die Gebäudegestaltung beeinflusst auch den Hitzestress und den Bedarf an energieintensiver Kühlung (Nutkiewicz et al. 2022). In tropischen Regionen sind Bewohner\*innen informeller Siedlungen ganzjährig stark von Hitze betroffen. Verbesserungen an der Außenstruktur von Gebäuden könnten diese Belastung um bis zu 98% senken. Die Neugestaltung informeller Siedlungen kann eine Möglichkeit bieten, die Wohnbedingungen der Bewohner\*innen zu verbessern und den wachsenden Bedarf an Kühlung zu senken.

Um den unterschiedlichen Anforderungen der Stadtbewohner\*innen (z.B. sozialer Wohnungsbau, informelle Siedlungen), dem Entwicklungsstand des Landes, dem lokalen Klima (Kühlung und/oder Heizung), der Eigentumsstruktur (Mieter oder Eigentümer) und dem Alter der Gebäude gerecht zu werden, bedarf es der Entwicklung und Umsetzung vielfältiger Ansätze.

<sup>11</sup> Bis zu 2,8 Milliarden Menschen im globalen Süden könnten so aus der Energiearmut befreit werden (siehe [Sustainable buildings | UNEP - UN Environment Programme](#)).





Durch die eingeführte Grundsteuer entsteht in dieser Gemeinde in Madagaskar eine gepflasterte Straße | GIZ/Markus Kirchgessner

### KOMMUNALFINANZIERUNG

Lokale Regierungen sind für wichtige Aufgaben wie Wasserversorgung, Abfallentsorgung und soziale Dienste verantwortlich. Durch ihre Nähe zu den Bewohner\*innen können sie besser auf deren Bedürfnisse eingehen und so zur Verringerung von Ungleichheiten beitragen. Dies erfordert jedoch eine nachhaltige Finanzierung. Die Mobilisierung lokaler Ressourcen ist dabei entscheidend für Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung.

Die Einnahmequellen lokaler Regierungen umfassen Steuern, Gebühren für Dienstleistungen und Transfers von höheren Regierungsebenen. Weitere Einnahmen können durch Investitionen, Grundstücksverkäufen, Lizenzen und Genehmigungen sowie Landwertschöpfung erzielt werden. Am häufigsten erheben lokale Regierungen weltweit Grund- und Gewerbesteuern (Freire & Garzón 2014). Traditionelle Finanzierungsquellen von Zentralregierungen und internationalen Hilfsorganisationen reichen in Städten des Globalen Südens meist nicht aus, da schnelle Urbanisierung

und Bevölkerungswachstum hohe Investitionen erfordern. Schon jetzt fehlen über eine Billion USD jährlich für städtische Investitionen (KfW 2019). Städte müssen daher private Finanzmittel über lokale Kapitalmärkte und Partnerschaften erschließen, was Kreditwürdigkeit, transparente Finanzverwaltung und gerechte Investitionen erfordert. Schätzungen zufolge gelten nur etwa 20% der größten 500 Städte in Entwicklungsländern als kreditwürdig<sup>12</sup>. Entwicklungspläne sollten offengelegt und Bürger\*innen aktiv eingebunden werden, um gerechtere Stadtentwicklung zu fördern.

Kleinere und mittelgroße Städte sind stärker auf Transfers der Zentralregierung angewiesen, während große Städte mehr eigene Einnahmen erzielen. In Brasilien machen Zuschüsse in Städten bis 5.000 Einwohnern etwa 90% der Einnahmen aus, in Großstädten über eine Million Einwohnern nur 45%. In Ländern wie Pakistan liegt der Anteil

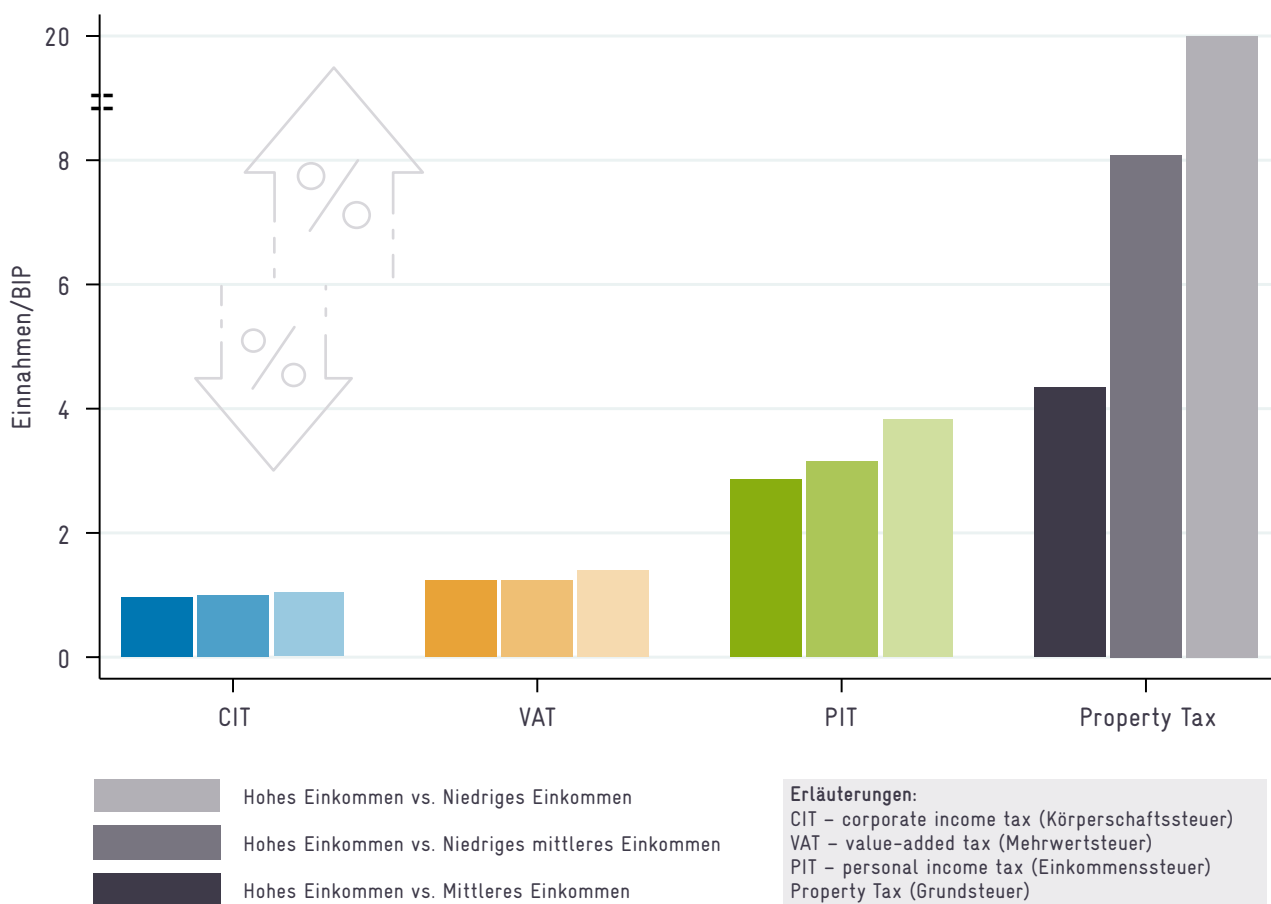
<sup>12</sup> [City Creditworthiness Initiative: A Partnership to Deliver Municipal Finance.](#)

eigener Einnahmen bei nur 7% (Freire & Garzón 2014). Diese Abhängigkeit verringert die finanzielle Autonomie kleinerer Städte, macht sie anfällig für Haushaltskürzungen und verstärkt Ungleichheiten bei Infrastruktur und Servicequalität.

In den letzten zwei Jahrzehnten konnten Entwicklungsländer ihre Steuereinnahmen steigern (Yogo & Ngo Njib 2018), blieben jedoch weiterhin deutlich hinter entwickelten Ländern zurück. Niedrigeinkommensländer erheben im Durchschnitt Steuern in Höhe von 10 bis 20% des BIP, während Hoch-Einkommensländer etwa 40% errei-

chen (Besley & Persson 2014). Höhere Steuereinnahmen schaffen zwar finanziellen Spielraum für Städte, garantieren jedoch kein progressives Steuersystem. Besonders relevant für kommunale Einnahmen ist die Grundsteuer. Der Unterschied ist hier deutlicher ausgeprägt als bei anderen Steuereinnahmen (Brockmeyer et al. 2021). Abbildung 6 zeigt das Verhältnis von Einnahmen zum BIP für Hoch- zu Niedrigeinkommensländer (hellster Balken), für Hoch- zu untere Mittel- und Niedrigeinkommensländer (mittlerer Balken) und für Hoch- zu allen Mitteleinkommensländer (dunkelster Balken).

**ABBILDUNG 6: Verhältnis von Steuereinnahmen zum BIP in Ländern mit hohem Einkommen im Vergleich zu Ländern mit niedrigem Einkommen**



Quelle: Brockmeyer et al. (2021)



Eine weitere wichtige Finanzierungsquelle ist die Landwertschöpfung (*land value capture*, LVC), bei der Bodenwertsteigerungen durch öffentliche Infrastrukturprojekte oder Landnutzungsänderungen erhoben werden. Sie hilft Kommunen, Infrastruktur- und Wohnprojekte zu finanzieren. Landmärkte variieren jedoch stark auf nationaler Ebene. In Ländern wie der Ukraine und Äthiopien, mit einer Tradition der Verstaatlichung, gibt es noch wenig Erfahrung mit LVC-Instrumenten. In vielen afrikanischen Ländern wie Ghana und Namibia existieren hingegen verschiedene Landnutzungsrechte (GIZ 2021). Das unterschiedliche Wissen und die Erfahrung in der Anwendung von LVC sowie ungeklärte Besitzansprüche und fehlende nationale Regularien führen zu Ungleichheiten in der Kommunalfinanzierung auf lokaler Ebene und damit in der Versorgungsmöglichkeit der Bevölkerung.

Doch nicht nur eine ausreichende Finanzierung spielt eine wichtige Rolle. Seit der Rezession von 2008 haben Effizienz und eine effektive Verwaltung der finanziellen Ressourcen an Bedeutung gewonnen. Dazu gehören gutes Ausgabenmanagement, systematische Analyse, Kosten-Nutzen-Analysen und Benchmarking (Morrell & Kopanyi 2014). Auch transparente Vergabeverfahren, Finanzkontrollen und ein gutes Verständnis der politischen Rahmenbedingungen sind erforderlich (ibid.). Viele Städte haben jedoch nicht die Kapazitäten oder das Wissen, um diese Prozesse umzusetzen.

Auch partizipative Bürgerbudgets können Bürger\*innen die Möglichkeit geben, über die Priorisierung öffentlicher Ausgaben mitzubestimmen. Dadurch können knappe Ressourcen gezielt eingesetzt und soziale Bedürfnisse besser gefördert werden, was zur Verringerung von Ungleichheiten beiträgt, insbesondere durch Investitionen in Wohnbau und Bildung (Tonkiss 2020).

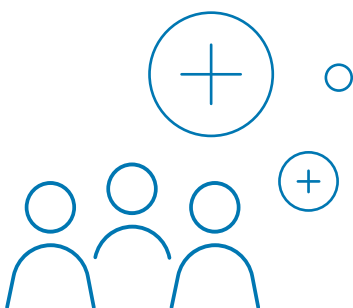


## 2.3 WIRKUNGSORIENTIERTE LÖSUNGEN

### STADTPLANUNG

Städte, die Ungleichheiten verringern wollen, sollten ihre lokalen Institutionen stärken, um stabile Rahmenbedingungen für Investitionen und Stadtplanung zu schaffen (Acemoğlu et al. 2001). Mit soliden Institutionen und klaren Eigentumsrechten können Städte ihre Ressourcen effizienter nutzen und so die wirtschaftliche Chancengleichheit fördern. Dabei ist es wichtig, die institutionelle Landschaft zu analysieren und den Akteuren Verantwortung zu übertragen. Strategien sollten flexibel und an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden, um Kapazitätslücken zu schließen. Ein schrittweises Vorgehen sowie eine stärkere Vernetzung zwischen lokalen Organisationen sind ebenfalls entscheidend. Zudem sollte die Förderung von Fachkompetenzen sichergestellt werden. Relevante Daten und Instrumente helfen Entscheidungsträgern, nachhaltige Veränderungen zu fördern (IFAD 2013).

Eine weitere Herausforderung in schnell wachsenden Städten ist der Bau von Verkehrsinfrastruktur, die mit dem wachsenden Bedarf an Mobilität Schritt halten kann. Der Bau neuer Straßen scheint oft eine Lösung für Verkehrsprobleme zu sein, führt jedoch meist dazu, dass mehr Verkehr entsteht, da die zusätzlichen Straßen von neuen Fahrer\*innen in Anspruch genommen werden (Duranton & Turner 2012). Außerdem profitieren ärmere Bevölkerungsschichten kaum von neuen Straßen, da sie sich meist kein eigenes Fahrzeug leisten können. Eher noch werden sie zusätzlich benachteiligt durch steigende Lärm- und Umweltbelastungen sowie physische Segregation (breite Straßen als Barrieren). Stattdessen sollte in den öffentlichen Nahverkehr investiert werden, um den begrenzten Raum in Städten besser zu nutzen und ärmeren Menschen eine erschwingliche Transportmöglichkeit zu bieten.



Kosten-Nutzen-Analysen haben gezeigt, dass Bussysteme, insbesondere der Bus Rapid Transit (BRT), kostengünstiger und effizienter sind als Schienensysteme. Ein BRT zeichnet sich durch spezielle Elemente wie vorgegebene Fahrwege und Fahrzeuge, Stationen, Kontrollsysteme und Fahrgastinformationen aus (Wirasinghe et al. 2013). BRT-Systeme führen zu einer geringeren Reisezeit, Kosteneinsparungen und einem verbesserten Zugang für einkommensschwächere Gruppen zum öffentlichen Nahverkehr (Venter et al. 2017). Die Gestaltung sollte inklusiv sein, um sicherzustellen, dass die Vorteile gerecht verteilt werden. Derzeit profitieren vor allem Menschen mit mittlerem Einkommen, während informelle Siedlungen und Randgebiete häufig nicht ausreichend abgedeckt sind.

Auch Lösungen für Wohnraum sind dringend erforderlich. Städtischer Wohnraum kann etwa jenseits von einfachen Dichotomien wie formal/informal oder öffentlich/privat betrachtet werden (King et al. 2017), so dass ein weites Spektrum an Wohnoptionen berücksichtigt wird. Drei Ansätze werden dabei empfohlen: die partizipative Aufwertung informeller Siedlungen<sup>13</sup>, die Förderung von Mietwohnungen und die Umnutzung ungenutzten städtischen Landes für erschwinglichen Wohnraum. Diese Maßnahmen könnten entscheidend zur Verbesserung der Gerechtigkeit, der wirtschaftlichen Produktivität und der ökologischen Nachhaltigkeit in Städten beitragen.



Der Mukuru SPA in Nairobi ist ein partizipativer Planungsprozess zur Aufwertung informeller Siedlungen. Lokale Gemeinschaften, die Stadtverwaltung und über 40 Organisationen arbeiten zusammen, um Infrastruktur und Lebensqualität zu verbessern. Der Prozess nutzt Methoden wie Community Mapping und Spargruppen, um Anwohner aktiv einzubeziehen und zu stärken (Muungano Alliance).



Zusammenarbeit zwischen kommunalen Praktiker\*innen mit Akteuren aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu nachhaltiger Stadtentwicklung und Abfallwirtschaft | GIZ/Eva Prediger

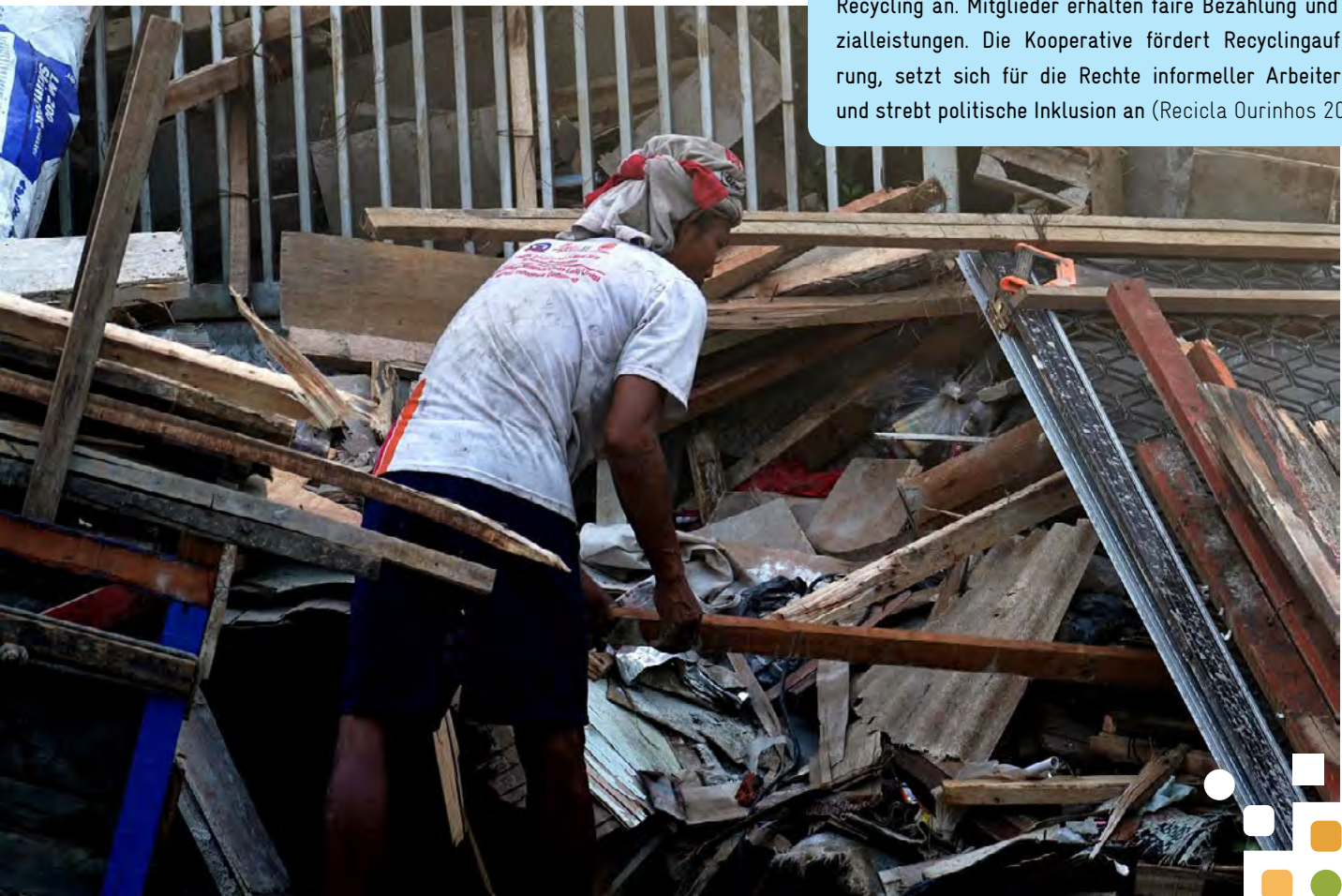
<sup>13</sup> Quelle Beispiel Mukuru SPA: [Mukuru SPA — Muungano wa Wanavijiji](#).



Die Stadtplanung sollte auch den Arbeitsmarkt berücksichtigen. In Städten des Globalen Südens spielt der informelle Sektor eine wichtige Rolle. Zu den wichtigsten Gruppen informeller Arbeiter\*innen zählen Heimarbeiter\*innen, Straßenverkäufer\*innen und Müllsammler\*innen. Diese Gruppen sind besonders von städtischen Maßnahmen betroffen und benötigen Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, Flächen und Aufträge (ILO & WIEGO 2013). Immer mehr Städte gehen auf deren Bedürfnisse ein, indem sie Heimarbeiter\*innen Wohnsicherheit und Zugang zu Dienstleistungen ermöglichen, Straßenverkäufer\*innen öffentliche Flächen zur Verfügung stellen und Müllsammler\*innen in die öffentliche Abfallwirtschaft integrieren<sup>14</sup>. Lokale Entwicklungspläne, städtische Flächennutzungspläne und Gesetze sollten daher mit informellen Arbeiter\*innen und ihren Vertreter\*innen gestaltet werden (Chen & Beard 2018).



Recicla Ourinhos ist eine Kooperative in Brasilien, die aus der Initiative von Müllsammler\*innen entstand, um bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Mit städtischer Unterstützung bietet sie Müllsammlung, Sortierung und Recycling an. Mitglieder erhalten faire Bezahlung und Sozialleistungen. Die Kooperative fördert Recyclingaufklärung, setzt sich für die Rechte informeller Arbeiter ein und strebt politische Inklusion an (Recicla Ourinhos 2019).



Ein informeller Müllsammler durchsucht einen Müllberg  
Pixabay/ignatonosbg

<sup>14</sup> Quelle Beispiel Recicla Ourinhos: [brochure-Ourinhos\\_def\\_EN.ai](#).

Städte sollten bei ihrer Planung auch an eine gerechte Form der Mitbestimmung achten. UN-Habitat hat das Toolkit [Our City Plans: An incremental and participatory toolbox for urban planning](#) zur partizipativen Stadtplanung entwickelt, das lokale Regierungen und städtische Akteure dabei unterstützt, integrative Stadtplanungsprozesse besser umzusetzen. Es bietet eine anpassbare, schrittweise Methodik sowie Anleitungen, Werkzeuge und zusätzliche Ressourcen. Das Toolkit basiert auf den Erfahrungen aus über 100 partizipativen Planungsprozessen weltweit und wurde entwickelt, um Stadtplanung zugänglicher, gerechter und demokratischer zu gestalten. UN-Habitat bietet mit [MY Neighbourhood](#) auch eine Checkliste mit städtebaulichen Prinzipien für die Nachbarschaftsgestaltung, die sich in verschiedenen lokalen Kontexten anwenden lässt. Sie sorgt

für einen integrierten Ansatz, indem sie wichtige Ziele einer Stadt, verschiedene Sektoren (wie Verkehr, Wohnen und öffentliche Räume) und unterschiedliche Gestaltungsebenen – von der Nachbarschaft über Straßen bis hin zu Gebäuden – vereint.

[#HerCity](#) ist ein weiteres Toolkit seitens UN-Habitat, richtet sich aber speziell an die Bedürfnisse und Perspektiven von Mädchen und Frauen. Die Idee ist, dass die Einbindung von Mädchen und Frauen in der Stadtplanung, Städte für alle verbessert, da sie unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigt. Ziel dieser Initiative ist es, Methoden und Werkzeuge bereitzustellen, um die Beteiligung von Mädchen und Frauen zu fördern und langfristig nachhaltige und inklusive Städte zu schaffen.



Femmedina, ein 2020 gestartetes Projekt von Cities Alliance und der Stadt Tunis, stärkt Frauen in der Medina durch partizipative Stadtplanung. Es fördert ihre Mitwirkung an Entscheidungsprozessen und verbessert die Nutzung öffentlicher Räume. Probleme wurden durch Umfragen und Workshops identifiziert, die inklusiv gestaltet waren. Frauen nehmen aktiv an Community Mapping und Nachbarschaftserkundungen teil (Cities Alliance 2022).

Zwei tunesische Frauen in Ausbildung vernetzen sich auf einer Ausstellung zu Digitalisierung in der Landwirtschaft in Riyeda, Tunesien | GIZ





## KLIMAFREUNDLICHE STADTENTWICKLUNG

Resilienz gegenüber dem Klimawandel entsteht durch die Verringerung klimabedingter Risiken und den Aufbau wirksamer Bewältigungsmaßnahmen. Politische Entscheidungsträger sollten sowohl kurzfristige Maßnahmen als auch mittel- und langfristige Anpassungsstrategien entwickeln. Sofortige Maßnahmen könnten etwa den Ausbau des allgemeinen Katastrophenrisikobewusstseins umfassen. Langfristige Pläne könnten eine gerechtere Infrastruktur sowie Bau- und Landnutzungsregulierungen beinhalten, die ärmere Bevölkerungsgruppen gezielt einbeziehen.

Ein Großteil der Anpassungsentscheidungen zum Klimawandel liegt bei privaten Akteuren wie Haushalten und Unternehmen. Diese Akteure können die Anpassungsmaßnahmen oft nicht allein bewältigen und sind nur bedingt

in der Lage Ungleichheiten zu berücksichtigen. Sie benötigen unterstützende Rahmenbedingungen sowie politische Maßnahmen, die ihnen Anreize und Ressourcen zur Verfügung stellen (Dookie & Gannon 2022). Aus diesem Grund haben viele Städte Anpassungsstrategien entwickelt, um vulnerable Gruppen zu unterstützen.

Um Luftverschmutzung zu bekämpfen, ist die Reduzierung fossiler Brennstoffe eine zentrale Maßnahme, die direkt die Luftqualität verbessert und das Stadtklima positiv beeinflusst. Ein Beispiel dafür ist der Umstieg auf Elektrofahrzeuge<sup>15</sup>, etwa im Nahverkehr, da diese keine direkten Emissionen erzeugen. Dadurch sinken Schadstoffbelastungen, die Luftqualität steigt, und gesundheitliche Risiken werden reduziert.



Bengaluru, Indien, plant die Umstellung seiner Busflotte auf Elektroantrieb bis 2031, um CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren und die Luft zu verbessern. Das Projekt könnte jährlich 51.460 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen und 700.000 USD an Kraftstoffkosten sparen. Unterstützt durch die C40 Cities Finance Facility soll ein nachhaltiges Geschäftsmodell entwickelt werden (GFA/HEAT GmbH 2020).

Nahaufnahme eines Busses in Bengaluru,  
Indien | Unsplash/Niiimmiiiiii

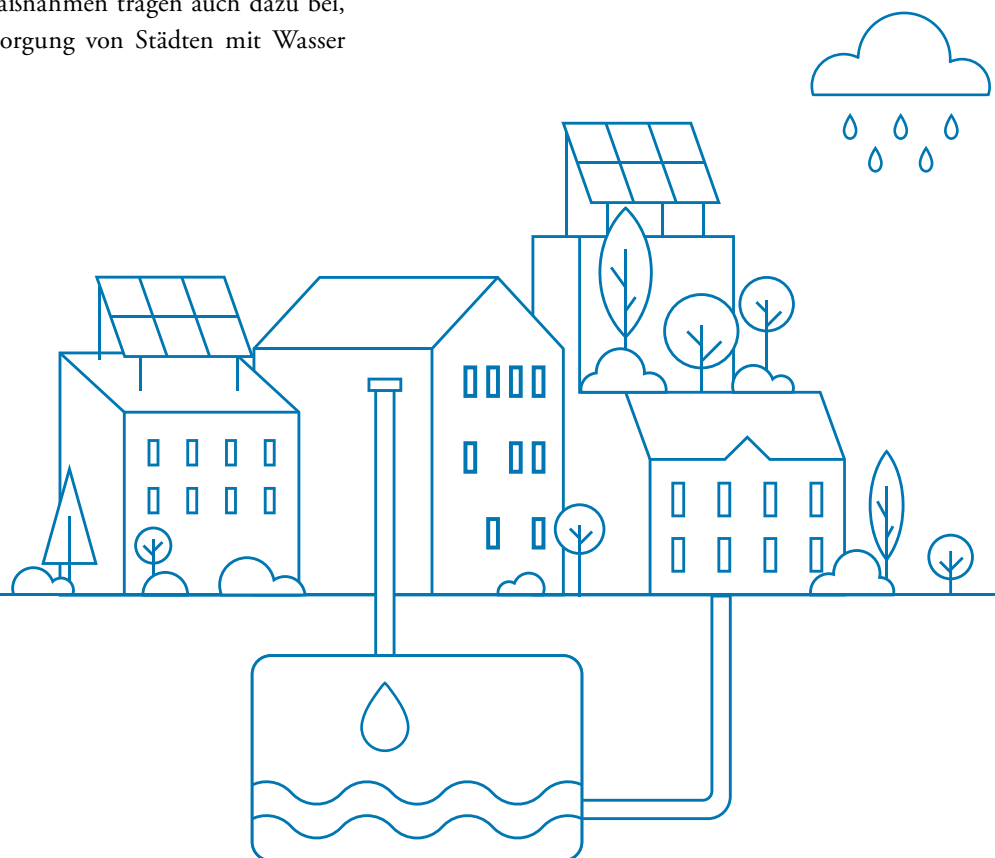


<sup>15</sup> Quelle Beispiel: [C40 Cities Finance Facility | Bengaluru Electric Mobility](#).

Auch gutes Abfallmanagement ist entscheidend für die Verbesserung der Luftqualität in vielen Städten. In Subsahara-Afrika werden weniger als die Hälfte der städtischen Abfälle gesammelt, während der Rest oft in offenen Deponien landet. Maßnahmen wie Kompostierung, Recycling und verbesserte Abfallsammlung würden helfen, das Problem zu bekämpfen. Dakar etwa rehabilitiert Müllverbrennungsplätze, Addis Abeba fördert Recycling, Accra beteiligt die Gemeinschaft an der Abfalltrennung und Tshwane klärt über die Gefahren der Reifenverbrennung auf<sup>16</sup>.

Um Wasserknappheit in Städten zu begegnen, sollten mehrere Maßnahmen ergriffen werden: Erstens ist es wichtig, Haushalte zu motivieren, Wasser zu sparen, beispielsweise durch Informationskampagnen oder durch die Förderung von effizienteren Technologien. Zweitens sollte die Modernisierung der Abwassersysteme und der Wasserinfrastruktur vorangetrieben werden, um Leckagen zu vermeiden. Drittens könnte die Nutzung von Regenwasser sowie die Reinigung von Abwasser zur nachhaltigen Wasserversorgung beitragen. Schließlich ist es entscheidend, die Wasserquellen zu schützen und natürliche Wasserreservoirs zu regenerieren, um eine langfristige Wasserversorgung zu gewährleisten<sup>17</sup>. Diese Maßnahmen tragen auch dazu bei, eine kontinuierliche Versorgung von Städten mit Wasser sicherzustellen.

Ein konkreter Ansatz, um den Zugang zu Trinkwasser gerechter zu gestalten und Wasser für alle erschwinglich zu machen, ist zudem die Einführung von Blocktarifen, bei denen der Wasserpreis mit steigendem Verbrauch stufenweise ansteigt. Der erste Block sichert die Grundversorgung, indem eine Mindestmenge kostenlos oder zu einem niedrigen Preis bereitgestellt wird. Die Gestaltung von Blocktarifen erfordert sorgfältige Überlegungen: Wird die Wassermenge im ersten Block zu großzügig bemessen, kann dies zu Verschwendung führen. Zudem wird dieser Ansatz als indirekte Subventionierung reicherer Haushalte kritisiert, da der günstige Tarif für alle gilt. Ein zu knapp bemessener erster Block kann hingegen Haushalte mit vielen Mitgliedern, meist ärmere, benachteiligen, da Tarife üblicherweise pro Haushalt gelten. Blocktarife sind in Entwicklungsländern weit verbreitet und aus verhaltensökonomischer Sicht positiv bewertet. Die Umsetzung ist relativ einfach, jedoch spielen lokale Faktoren wie das Mindestvolumen, der Zugang zur Wasserversorgung und Haushaltsgröße eine wichtige Rolle (von Hirschenhausen et al. 2017).



<sup>16</sup> How cities are tackling the silent killer of air pollution | World Economic Forum.

<sup>17</sup> Wassermangel in Städten: Welche Lösungen gibt es? – DW – 23.07.2024.





In Amman, Jordanien, schafft das Projekt Urban Micro-Lungs dringend benötigte Grünflächen in dicht besiedelten Vierteln. Es verbessert die Luftqualität und das Regenwassermanagement und bietet den Anwohnern\*innen Kühlung sowie Schutz vor Überschwemmungen (City Transitions).

Ein Mann pflanzt Bäume für die Entstehung eines Stadtwaldes in Amman, Jordanien | GIZ

Grünflächen wiederum verringern die Folgen extremer Wetterereignisse. Wälder, Parks und Feuchtgebiete verbessern das Stadtklima, indem sie die Luft kühlen und Lärm dämpfen. Zudem binden sie Kohlenstoff und senken den Energiebedarf für Klimaanlagen mit hohem Stromverbrauch (Collier et al. 2018). In Grünflächen kann auch Wasser versickern und bei Überschwemmungen kontrolliert abgeleitet werden (Rößler 2015). Gleichzeitig bieten diese Räume Orte zur Erholung; Sie fördern die körperliche Aktivität, das psychische Wohlbefinden und die allgemeine Gesundheit von Stadtbewohner\*innen (Wolch et al. 2014), und tragen zudem zum sozialen Miteinander in der Stadt bei (Haase 2023). Die gesundheitlichen Vorteile von städtischen Grün- und Wasserflächen sind vor allem für Kinder und ältere Menschen allgemein anerkannt<sup>18</sup>. Darüber hinaus ist der geschätzte Effekt von Freizeiträumen im Freien für Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status größer (Rubio-Cabañez 2024). Dies macht Grün- und

Freiflächen zu einem wichtigen Element in kommunalen Klimaanpassungsstrategien. Besonders Maßnahmen in einkommensschwachen Wohngebiete tragen zur Verringerung sozialer Ungleichheiten bei<sup>19</sup>. Daher sollte die Quantität und Qualität von Grünflächen verbessert sowie die Verteilung und der Zugang berücksichtigt werden, um Chancengleichheit zu fördern (Gómez-Baggethun et al. 2013, Haase et al. 2014, Kabisch et al. 2017, Elmqvist et al. 2018).

Eine städtische Anpassungsstrategie kann entweder als eigenständiger Plan entwickelt oder in einen nationalen Klimaschutzplan integriert werden. Wichtig ist, dass Städte Klimarisiken gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung in ihre Planungen einbeziehen (Nisi 2024) und Lösungen finden, die bedarfsgerecht und an die lokalen Gegebenheiten angepasst sind, besonders für benachteiligte Gruppen. Dazu braucht es passende Planungsinstrumente, technische Ressourcen und fachliches Know-how.

<sup>18</sup> [Who benefits from nature in cities? Social inequalities in access to urban green and blue spaces across Europe — European Environment Agency.](#)

<sup>19</sup> Quelle Beispiel: [Jordan - CityTransitions.](#)

### NACHHALTIGES BAUEN

Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz bei bestehenden Gebäuden und der nachhaltige Bau neuer Gebäude spielen eine wichtige Rolle für eine nachhaltige Entwicklung. Sie sind besonders für einkommensschwache Bewohner\*innen von großer Bedeutung, da sie die Wohnqualität erhöhen und Schutz vor klimabedingten Belastungen wie extremer Hitze bieten können.

Das *World Resources Institute* (WRI) empfiehlt acht Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden<sup>20</sup>:

1. Vorschriften zur Gebäudeeffizienz: Mindeststandards für Energie- und Ressourceneffizienz.
2. Ziele zur Effizienzsteigerung: Klare Ziele zur Reduzierung des Energieverbrauchs und zur Orientierung für nachhaltige Entwicklungen.
3. Informations- und Zertifizierungsmaßnahmen: Transparenz beim Energieverbrauch zur Unterstützung von Eigentümern und Mietern bei Entscheidungen und Vergleichsmöglichkeiten.
4. Anreiz- und Finanzierungsprogramme: Fördermöglichkeiten und Finanzierungsmodelle zur Unterstützung hoher Anfangskosten.
5. Lokale Regierungsmaßnahmen: Steigerung der Energieeffizienz eigener kommunaler Gebäude und Festlegung von Standards.
6. Einbeziehung von Akteuren: Stärkere Einbindung von Gebäudeeigentümern, Nutzern und Dienstleistern zur Förderung privater Investitionen in Energieeffizienz.
7. Maßnahmen zur Verhaltensänderung: Kampagnen und Anreize zur Motivation privater Akteure zur Umsetzung energieeffizienter Lösungen.
8. Zusammenarbeit mit Versorgungsunternehmen: Nutzung von Verbrauchsdaten zur Entwicklung gezielter Maßnahmen und Anreizprogramme zur Förderung von Investitionen in Effizienz.

Umsetzung von kostengünstiger Dachkühlung durch PET Flaschen in der Stadt Chennai, Tamil Nadu, Indien | GIZ



20 [Accelerating Building Efficiency: Eight Actions for Urban Leaders.](#)





Luftaufnahme einer brasilianischen Kleinstadt mit  
Sonnenkollektoren auf dem Dach | Unsplash/Kawê Rodrigues

Die Steigerung der Energieproduktivität durch Maßnahmen der Gebäudeeffizienz kann das Wachstum der Energienachfrage in Entwicklungsländern verlangsamen. Jeder ausgegebene Dollar für Energieeffizienz spart im Durchschnitt über zwei Dollar für die Energieversorgung. Zudem schafft die Gebäudeeffizienz Raum für andere wichtige Investitionen und hilft Stadtverwaltungen, ihre begrenzten Ressourcen besser zu nutzen. Effiziente Gebäude verbessern zudem die Lebensqualität von Menschen, gerade in benachteiligten Stadtteilen und informellen Siedlungen (Nisi 2024). Energieeffizienz nutzt Ressourcen insgesamt besser und bietet Stadtbewohner\*innen mehr Zugang zu Energie sowie höhere Zuverlässigkeit und Sicherheit.

Eine weitere interessante Möglichkeit ist der Bau mit nachhaltigen Materialien. Ein Beispiel aus Burkina Faso zeigt, wie Gebäude gebaut werden können, die auch bei extremen Temperaturen (bis zu 40°C) ohne Klimaanlage kühl bleiben. Diese Gebäude nutzen nachhaltige Bauweisen, darunter traditionelle Architekturtechniken, dicke Wände, natürliche Belüftung und hohe Decken, um das Raumklima zu regulieren. Dadurch wird der Energiebedarf verringert, und die Gebäude sind widerstandsfähig gegenüber dem heißen Klima der Region (Borràs 2024)<sup>21</sup>.

<sup>21</sup> Diébédo Francis Kéré: [How to build with clay ... and community | TED Talk](#).

Entscheidungsträger sollten zudem den Handel mit nicht-nachhaltigen Baumaterialien in den Globalen Süden regulieren, um zu verhindern, dass die Region zur „Mülldeponie“ wird und Menschen in ihrem Wohnraum gefährdet. Stattdessen sollten sie den Fokus auf einen nachhaltigen Handel legen, der sicherstellt, dass die verwendeten Materialien sicher für den Bau sind (Cities Alliance 2023).

#### KOMMUNALFINANZIERUNG

Auch gut funktionierende kommunale Finanzen sind zentral für Städte. Ohne ausreichende Mittel wird es schwierig, Straßen zu reparieren oder die Müllentsorgung sicherzustellen. Fehlen zudem institutionelle Kapazitäten, können Städte Steuern nicht effizient erheben, was zu geringen Einnahmen führt. Daher ist es wichtig zu prüfen, welche Steuern sich leichter erheben lassen, wie dies umgesetzt wird und welche Steuersätze steuermaximierend sind (Bryan et al. 2024).

Interessante neue Erkenntnisse von Dzansi et al. (2022) zeigen das Potenzial von Technologie zur Verbesserung der lokalen Steuereinnahmen in Ghana. Sie testen eine neue Technologie, die den Steuereinnehmern hilft, Grundstückseigentümer zu finden, um Steuerbescheide zuzustellen – ein großes Problem in vielen Entwicklungsländern. Die Technologie erhöht die Zustellung der Bescheide um 27% und die Steuereinnahmen sogar um 103%. Balán et al. (2022) hingegen dokumentieren eine mögliche Rolle lokaler Chiefs

bei der Verbesserung der Steuercompliance in der Demokratischen Republik Kongo. Diese Studie untersucht, ob lokale Eliten oder staatliche Akteure besser als Steuereinnahmer in Ländern mit niedriger staatlicher Kapazität funktionieren. Ein Experiment in einer kongolesischen Stadt zeigte, dass lokale Chiefs die Steuerzahlung um 3,2 Prozentpunkte und die Einnahmen um 44% steigerten, obwohl sie auch mehr Bestechungsgelder annahmen. Ihre höhere Effizienz lag vor allem darin, dass sie durch lokale Informationen gezielt Haushalte mit hoher Zahlungsbereitschaft ansprachen.

Darüber hinaus können Steueranpassungen das Steueraufkommen erhöhen. Eine Studie, ebenfalls aus der Demokratischen Republik Kongo, untersucht wie Steuersätze und Steuererhebung die fiskalische Kapazität in Ländern mit niedrigem Einkommen beeinflussen. In einem Experiment wurden 38.000 Grundstückseigentümer zufällig dem aktuellen Steuersatz oder einer Steuersatzsenkung zugewiesen. Die Ergebnisse zeigen, dass der aktuelle Steuersatz über dem steuermaximierenden Satz liegt und eine Reduzierung um ein Drittel die Einnahmen maximieren würde. Zwei weitere Variationen – Durchsetzungsbriefe und Steuerprüfer – zeigen, dass der steuermaximierende Satz durch Durchsetzung steigt. Steuersätze und Durchsetzung sind somit komplementär. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass eine geringe staatliche Durchsetzungskapazität die Obergrenze des steuermaximierenden Steuersatzes setzt und die Erhöhung der Steuersätze von der Durchsetzung abhängt (Bergeron et al. 2024).

Zur Verbesserung von LVC in Entwicklungsländern sind präzise Landbewertungen und der Ausbau lokaler Kapazitäten entscheidend. Dezentrale Entscheidungsstrukturen und die Überwindung technischer Herausforderungen, wie die Messung von Wertsteigerungen und hohe Anfangskosten, sind ebenfalls wichtig. Eine faire Kostenaufteilung, die die Zahlungsfähigkeit der Eigentümer berücksichtigt, trägt dazu bei, das System gerechter und effizienter zu gestalten (Goytia & Cristini 2020).

Auch neue Modelle und Ressourcen unterstützen Städte. Die *Global Infrastructure Facility* (GIF) der Weltbank arbeitet mit internationalen Finanzinstitutionen zusammen, um Projekte skalierbar vorzubereiten, neue Einnahmequellen zu erschließen und die Kreditwürdigkeit der Städte zu stärken (Pilkington & Buchalla Pacca 2019). Auch *Project Preparation Facilities* (PPF) helfen Städten, Projekte so zu strukturieren, dass sie Investoren ansprechen und Finanzierung sichern. Sie überbrücken die Lücke zwischen Zielen und finanzieller Machbarkeit und spielen eine Schlüsselrolle bei der Sicherstellung von Finanzmitteln und der Förderung der urbanen Transformation (Pool et al. 2024).

Langfristig sollten Städte im globalen Süden eine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse verschiedener Steuern und Steuersätze durchführen, indem sie Erkenntnisse über Umsetzungsprobleme und die Auswirkungen von Steuersätzen zusammentragen (Bryan et al. 2024). Höhere Steuereinnahmen ermöglichen Investitionen und schaffen fiskalischen Spielraum, um benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und Ungleichheiten zu verringern.

Mongolisch-Deutsche  
Zusammenarbeit für  
die Bankfähigkeit von  
Investitionsprojekten in  
die Weiterverarbeitung  
von Rohstoffen | GIZ







Empowerment von Frauen und lokalen Gemeinschaften in der Ukraine durch Mobile Makerspaces (Tolocar) im Kontext des Wiederaufbaus | GIZ/Sergiy Bezborodko

„Die Städte in der Ukraine gehören zu den am stärksten betroffenen Gebieten: Ein großer Teil der Gebäude und Infrastruktur wurde teilweise oder vollständig zerstört.“

## INTERNATIONALE BEST-PRACTICE BEISPIELE

### 2.3.1 FRAUEN VON ANFANG AN IN DEN WIEDERAUFBAU DER UKRAINE EINBEZIEHEN: EIN INTEGRATIVER ANSATZ FÜR NACHHALTIGE ERNEUERUNG

#### KONTEXT

Etwa zweieinhalb Jahre nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges (Stand Oktober 2024) sind in der Ukraine 3,6 Millionen Menschen Binnenv Vertriebene und 4,3 Millionen Rückkehrer\*innen. Die meisten von ihnen Frauen und Kinder<sup>22</sup>. Der Krieg hat Städte und Infrastruktur zerstört und den informellen Arbeitsmarkt stark ausgeweitet. Laut ILO sind fünf Millionen formelle Arbeitsplätze verloren gegangen.

Die bestehende soziale Ungleichheiten, insbesondere die geschlechtsspezifischen, haben sich weiter verschärft. Frauen und Mädchen sind besonders von Vertreibung, Armut und Gewalt betroffen und tragen eine hohe Verantwortung für ihre Familien. Trotzdem engagieren sich Frauen landesweit – als Frontkämpferinnen, humanitäre Helferinnen und Pflegerinnen. Deshalb sollten sie auch eine zentrale Rolle beim Wiederaufbau der Ukraine spielen.

<sup>22</sup> Ukraine — Internal Displacement Report — General Population Survey Round 18 (October 2024) | Displacement Tracking Matrix.

## ANSATZ

Um die Rolle der Frauen und ihre Bedürfnisse im Wiederaufbauprozess der Ukraine hervorzuheben, haben Cities Alliance, Streetnet International und WIEGO einen Workshop in Brüssel in Februar 2023 veranstaltet. Ziel war es, die kürzlich veröffentlichte Studie *Rebuilding with Women: Amplifying Their Voices in Ukraine's Recovery* vorzustellen, die auf zahlreichen Interviews mit Ukrainischen Frauen basieren, und mit Vertreter\*innen der Europäischen Kommission, der Europäischen Investitionsbank, UNOPS, NGOs und anderen Akteuren, die am Wiederaufbau des Landes beteiligt sind, zu diskutieren.

Obwohl sich die Teilnehmer\*innen einig waren, dass Frauen eine zentrale Rolle im Wiederaufbau spielen müssen, blieb jedoch unklar, wie diese Rolle konkret in städtische Pläne integriert werden kann. Geschlechterungleichheit wurde bisher meist im Kontext geschlechtsbezogener Gewalt thematisiert, jedoch selten im Hinblick auf die Planung und den Wiederaufbau urbaner Infrastruktur und Dienstleistungen. Daher besteht die Gefahr, dass wieder aufgebaute Infrastruktur, Dienstleistungen und öffentliche Räume bestehende Ungleichheiten weiterhin verstärken.

Die Veranstaltung widmete sich drei zentralen Themen:

1. Aktuelle Initiativen europäischer Institutionen zur Unterstützung der Ukraine und der Integration von Geschlechtergerechtigkeit.
2. Erkenntnisse aus *Rebuilding with Women* und die Auswirkungen des Krieges auf Frauen.
3. Sicherstellung, dass der mittel- und langfristige Wiederaufbauprozess die Bedürfnisse von Frauen und Mädchen berücksichtigt.



Workshop zur Nutzung von 3D-Druckern als Teil der Wiederaufbaumaßnahmen | GIZ/Volodymyr Babii



### AUSWIRKUNGEN

Auch wenn keine abschließende Beschlüsse gezogen wurden, gab es doch eine Reihe von Erkenntnissen, die aus den Diskussionen gewonnen werden konnten:

1. Ein umfassender Ansatz, der Zivilgesellschaft, lokale Gemeinschaften und Regierungen einbezieht, ist wichtig für den Wiederaufbau. Der Prozess sollte partizipativ gestaltet sein, mit Frauen in einer zentralen Rolle. Erfahrungen aus der Nachkriegsrekonstruktion europäischer Städte können der Ukraine helfen, den Wiederaufbau effektiv und inklusiv zu gestalten. Eine stärkere Dezentralisierung und die Stärkung lokaler Regierungen können den Prozess zusätzlich fördern.
2. Frauen sollten im Mittelpunkt des Wiederaufbaus der Ukraine stehen. Der Workshop betonte die Bedeutung der Einbeziehung von Frauen und Mädchen in die Kartierung von Kriegsschäden und die Gestaltung urbaner Dienstleistungen. Frauenfreundliche Stadtplanung umfasst z.B. barrierefreie Wege, Spielplätze, zugängliche Toiletten und gut erreichbare Einrichtungen. Wichtig sind zudem ausreichend Kinderbetreuungsplätze, um Frauen eine aktive Rolle im Wiederaufbau zu ermöglichen.
3. Es bedarf eines klaren Rahmens für soziale und wirtschaftliche Inklusion. Neben dem Wiederaufbau der Infrastruktur müssen Themen wie Zugang zu Land, Dienstleistungen, Bildung und wirtschaftlichen Chancen angegangen werden. Die ukrainische Regierung und die internationale Gemeinschaft sollten Einkommensmöglichkeiten fördern, insbesondere durch die Wiederherstellung von Kinderbetreuung und Gesundheitsversorgung für Frauen sowie die Gestaltung von Transportmöglichkeiten, die den Bedürfnissen von Frauen gerecht werden.
4. Die Fähigkeiten von Frauen, insbesondere im Bereich Digitalisierung, sollten gezielt weiterentwickelt werden. Es ist wichtig, ihre Kompetenzen zu fördern. Arbeitsgesetze sollten den internationalen und EU-Standards entsprechen, um die Rechte der Arbeitnehmer\*innen zu schützen.
5. Mechanismen für geschlechtergerechte Haushaltsplanung sind erforderlich, um Geschlechterfragen bei der Mittelvergabe zur Unterstützung der Ukraine zu berücksichtigen. Diese sollten Frauenorganisationen finanziell unterstützen und Initiativen zur Förderung von Frauen und Geschlechtergleichstellung überwachen<sup>23</sup>.

<sup>23</sup> Quellen: [Including Women in Ukraine's Reconstruction from the Start](#) | Cities Alliance | [Workshop brief-jrb.docx](#) | [Cities\\_alliance\\_rebuilding\\_with\\_women\\_december\\_2022.pdf](#)



Konstruktion des Anandoloy Gebäudes mit der lokalen Bevölkerung, Rudrapur, Bangladesch | Stefano Mori

### 2.3.2 BANGLADESCH ANANDOLOIY PROJEKT

#### KONTEXT

In Rudrapur, einer ländlichen Region in Bangladesch, werden Menschen mit Behinderungen aufgrund traditioneller Überzeugungen stigmatisiert und gesellschaftlich ausgeschlossen. Die Armut zwingt Familien dazu, arbeiten zu gehen, wodurch Menschen mit Behinderungen tagsüber oft auf sich allein gestellt sind. Therapieeinrichtungen sind in Bangladesch selten, in Rudrapur gab es bislang keine. Das *Anandaloy*-Gebäude setzt hier an, indem es ein Therapiezentrum für Menschen mit Behinderungen mit einem Atelier für die Produktion fairer Textilien (*Dipdii Textiles*) kombiniert.

#### ANSATZ

Das *Anandaloy*-Gebäude zeichnet sich durch den Einsatz nachhaltiger Materialien, einer innovativen Bauweise und der engen Einbindung der lokalen Gemeinschaft aus. Es wurden vor allem Lehm und Bambus aus der Region verwendet, die von lokalen Handwerker\*innen verarbeitet wurden. Eine spezielle Technik ermöglichte eine kreative Gestaltung des Gebäudes. Die Bauleitung lag in den Händen eines lokalen Bauunternehmers, unterstützt von einem Team aus Dorfbewohnerinnen, darunter auch Menschen mit Behinderungen. Durch den Wissenstransfer des Studios *Anna Heringer* an die lokale Gemeinschaft, auch durch weitere Projekte, konnten zudem neue Fähigkeiten vor Ort verankert werden. Ergänzt wurde das Gebäude durch das *Dipdii Textiles* Studio das Frauen die Möglich-



keit bietet, in ihrem Dorf als Schneiderinnen zu arbeiten und so der Land-Stadt-Migration entgegenzuwirken. Mit der Gestaltung einer Rampe zur ersten Etage als sichtbarem Zeichen für Zugang und Teilhabe sowie der Schaffung von Therapie-, Lern- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen fördert das Gebäude aktiv Inklusion und Gemeinschaft.

### AUSWIRKUNGEN

Das Gebäude ist zu einem echten Ort der Inklusion geworden, der Behinderungen sichtbar macht und Diskussionen über Barrierefreiheit und Teilhabe anstößt. Es hat Arbeitsmöglichkeiten für Frauen geschaffen sowie die lokale Wirtschaft gestärkt, und Menschen mit Behinderungen in Arbeit und Gemeinschaft integriert. Ein Großteil des Budgets wurde in lokale Handwerker\*innen investiert. Die

Nutzung lokaler Materialien und Energieressourcen kombiniert mit globalem *Know-how* steigert die lokale Wertschöpfung. Mit seiner innovativen Architektur, die die Botschaft „Vielfalt ist wunderbar“ vermitteln soll, bricht das Gebäude mit der konventionellen Bauweise und zeigt, wie traditionelle Materialien modern und nachhaltig eingesetzt werden können<sup>24</sup>.



Fertiggestelltes Gebäude - Zentrum für Menschen mit Behinderungen & Dipdii Textiles Studio, Rudrapur, Bangladesch | Kurt Hoerbst

<sup>24</sup> Quelle: [Anna Heringer](#) | [Architecture: Anandaloy](#).



Modernisierung eines Wohnhauses in einer informellen Siedlung  
im Großraum Lima, Peru | Habitat for Humanity International

### 2.3.3 INKLUSIVE SOZIO-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION IN SCHNELL URBANISIERENDEN GEBIETEN IM GROSSRAUM LIMA - PERU

#### KONTEXT

Peru hat seit dem Jahr 2000 eine rasche Verstädterung erlebt, wobei die Städte um mehr als 40% gewachsen sind und 90% der Bautätigkeit im informellen Sektor stattfand. Bis 2050 wird die Stadtbevölkerung voraussichtlich um weitere 30% wachsen, was die Ungleichheit in den Städten, insbesondere im Wohnungsbau, noch verschärft. Jedes Jahr werden mehr als 140.000 neue Wohnungen gebaut, aber nur 43.000 davon im formellen Sektor. Einkommensschwache Familien müssen oft jahrzehntelang unter prekären Lebensbedingungen leben, während sie ihre Häuser nach und nach errichten, oft erst sieben Jahre nach Baubeginn. In der Zwischenzeit werden nur selten nachhaltige Baupraktiken angewandt, da diese Haushalte eher konventionelle, ressourcenintensive Produkte bevorzugen.

#### ANSATZ

Eine Studie des Terwilliger Center of Innovation in Shelter aus dem Jahr 2023 zielte darauf ab, die Nachhaltigkeit im Bauprozess von bedürftigen Familien zu verbessern. Die Studie konzentrierte sich auf vier wichtige Wohntypologien, die auf Faktoren wie Standort und verwendete Materialien basieren, und führte in der Metropole Lima eine Bestandsaufnahme von 40 Bauprodukten durch, die die Umweltauswirkungen verringern, die Ressourceneffizienz fördern und die Lebensqualität verbessern. Durch eine umfassende Kartierung dieser Lösungen wurden kosteneffiziente, skalierbare Optionen für jede Typologie ermittelt, die den Wettbewerb auf dem Markt verstärken. Es kristallisierten sich vier sehr gut anwendbare Lösungen heraus: natürliches Licht (passives Design), Querlüftung, Betonzusatz und biologisch abbaubarer Beton sowie 17 weitere mit mäßigem Potenzial.



Die Studie unterstreicht die Wirksamkeit und Einfachheit passiver Konstruktionsstrategien, die natürliche Ressourcen wie Sonnenlicht und Wind nutzen, um den thermischen Komfort zu verbessern und den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu verringern. Wichtig ist, dass der Nachweis der Kosteneffizienz dieser nachhaltigen Lösungen das Interesse von Marktteilnehmern, einschließlich Finanzinstituten und lokalen Regierungen, wecken kann.

Die Forschung unterstreicht die Notwendigkeit, Wohngerechtigkeit mit klimagerechten Lösungen für künftige Generationen in Einklang zu bringen. Die derzeitigen Paradigmen der grünen Entwicklung vernachlässigen oft die besonderen Beweggründe und Bedürfnisse einkommensschwacher Gemeinden und geben starren Rahmenvorgaben den Vorzug vor anpassungsfähigen Konzepten. Zwei Hindernisse müssen beseitigt werden: Erstens, der Irrglaube, dass „grüne“ Lösungen erhebliche Vorabinvestitionen erfordern. Zweitens das mangelnde Bewusstsein sowie die mangelnden Fähigkeiten im Bereich des selbst geschaffenen Wohnraums. Mit diesem Projekt sollen Wissenslücken überbrückt werden, indem professionelle Richtlinien für passives Bauen in praktische, realisierbare Lösungen übersetzt werden. Diese müssen für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen geeignet sein, um sicherzustellen, dass klimarelevante Entwürfe den unmittelbaren Bedürfnissen von Gemeinschaften entsprechen, die sich um nachhaltigen Wohnraum bemühen.

### AUSWIRKUNGEN

Durch die Bereitstellung nachhaltiger Lösungen, die sich in den Bauprozess einkommensschwacher Haushalte einfügen, wird der Wettbewerb auf dem Markt mit wettbewerbsfähigen Preisen für nachhaltige Baumaterialien und Dienstleistungen verstärkt. Dies kommt sowohl den bedürftigen Haushalten als auch den Städten, in denen sie leben, zugute. Denn erschwingliches, nachhaltiges Bauen verringert die soziale Ausgrenzung auf den Wohnungsmärkten, indem es marginalisierten, einkommensschwachen Haushalten, die keinen Zugang zu angemessenem Wohnraum haben, die Möglichkeit gibt, qualitativ bessere und erschwinglichere Wohnungen zu bauen.

Darüber hinaus könnten nachhaltige Lösungen, die die tatsächliche Lebensrealität der lokalen Bevölkerung berücksichtigt, Perus einkommensschwache Wohnungen widerstandsfähiger machen, die Ausgaben der Haushalte senken und die Treibhausgasemissionen beim Hausbau reduzieren.



Hauseigentümerin vor ihrem modernisierten Haus im Großraum Lima, Peru  
Habitat for Humanity International





Informelles Wohngebiet Vila Mar in Hanglage, Salvador, Brasilien  
C40 Cities Finance Facility

### 2.3.4 C40 FINANCE FACILITY BRASILIEN

#### KONTEXT

Salvador, Brasilien, steht einer Vielzahl von Herausforderungen durch den Klimawandel gegenüber. Die Stadt muss in den kommenden Jahren mit stärkeren Regenfällen rechnen, was zu häufigeren Überschwemmungen und Erdrutschen führen dürfte. Dies wird durch eine schlecht ausgebaute Infrastruktur verstärkt, etwa durch Müll blockierte Abwassersysteme, die den Regenwasserabfluss behindern. Salvador wird voraussichtlich auch höheren Temperaturen und intensiveren Hitzewellen ausgesetzt sein. Diese klimatischen Veränderungen haben besonders in einkommensschwachen Stadtteilen, häufig informelle Siedlungen, verheerende Auswirkungen. Solche Gebiete sind aufgrund ihrer Lage und der mangelhaften urbanen Planung anfällig für klimabedingte Risiken, was die Lebensqualität der Bewohner erheblich beeinträchtigt, und ihre Sicherheit gefährdet.

**„Das Vila Mar-Projekt zeigt das Engagement der Stadt und ihrer Partner, den Herausforderungen der Klimakrise zu begegnen und die lokale Realität nachhaltig zu verbessern.“**

– Gabriela Morias (Koordinatorin), Salvador



### ANSATZ

Besonders betroffen vom Klimawandel ist etwa die informelle Siedlung Vila Mar. Um den Herausforderungen zu begegnen, verfolgt die Stadt einen integrativen Ansatz, der die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung, Anwohner\*innen und Fachleuten fördert. Ziel ist es, Maßnahmen zu entwickeln, die langfristig die Resilienz der betroffenen Stadtteile stärken. Dazu gehören der Bau von Hochwasserschutzanlagen, die Verbesserung der Abwasser- und Entwässerungssysteme und die Schaffung von Grünflächen, die als natürliche Barrieren gegen Überschwemmungen dienen.

### AUSWIRKUNGEN

Die bereits umgesetzten Maßnahmen haben begonnen, positive Auswirkungen zu zeigen. Durch den Ausbau und die Optimierung der Infrastruktur konnte das Risiko von Überschwemmungen und Erdbeben in Vila Mar deutlich gesenkt werden. Dies führt zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen und erhöht die Sicherheit der Anwohner\*innen. Zudem stärkt die aktive Beteiligung der lokalen Bevölkerung an der Planung und Durchführung dieser Maßnahmen das Gemeinschaftsgefühl und unterstützt soziale sowie wirtschaftliche Entwicklungen<sup>25</sup>.

Rendering der Vision des Vila Mar Projektes zur Schaffung geschützter Hanglagen und begehbarer Natur | C40 Cities Finance Facility



<sup>25</sup> Quelle: C40 Cities Finance Facility | [Protecting against floods and landslides in a low-income neighbourhood.](#)



Neubau einer Markthalle in der senegalesischen Hauptstadt Dakar  
International Growth Centre (IGC)

### 2.3.5 KOMMUNALFINANZIERUNG IN DAKAR, SENEGAL

#### KONTEXT

Dakar, die Hauptstadt des Senegal, steht vor großen Herausforderungen, die durch die wachsende Urbanisierung verstärkt werden. Der Bedarf an städtischer Infrastruktur, Wohnraum und öffentlichen Dienstleistungen steigt, während die finanziellen Mittel der Stadt begrenzt sind. Staatliche Transfers und lokale Steuereinnahmen reichen nicht aus, um notwendige Investitionen zu finanzieren. Gleichzeitig macht die Abhängigkeit von internationalen Gebern, deren Projekte oft langfristig angelegt sind und nicht immer mit den Plänen der Stadt übereinstimmen, die Situation nicht einfacher.

Um diese Lücke zu schließen, plante Dakar in 2014 die Ausgabe einer kommunalen Anleihe in Höhe von 40 Millionen US-Dollar. Ziel war der Bau einer modernen Markthalle für über 4.000 Straßenhändler, die sichere Arbeitsbedingungen, Zugang zu Krediten sowie weitere Dienstleistungen bieten sollte. Internationale Partner wie die *Bill and Melinda Gates Foundation* und die Weltbank unterstützten Dakar durch Garantien und Beratung, um die Kreditwürdigkeit zu erhöhen. Obwohl die nationale Regierung die Umsetzung letztendlich verhinderte, hat der Prozess die Finanzverwaltung der Stadt gestärkt und neue Wege für alternative Finanzierungsmöglichkeiten eröffnet.



## ANSATZ

Diese kommunale Anleihe ist ein Beispiel für einen innovativen Ansatz zur Kommunalfinanzierung. Mit kleinen Anleihestückelungen sollten sowohl institutionelle Anleger, als auch die Straßenhändler selbst als Investoren gewonnen werden, um ihre Identifikation mit dem Projekt zu stärken. Die Planung umfasste auch Maßnahmen zur Verbesserung der Kreditwürdigkeit und der Finanzverwaltung. Internationale Partner trugen dazu bei, das Risiko für Investoren zu senken und die Anleihe auf dem Markt vorzubereiten. Trotz gründlicher Vorbereitung wurde die Anleiheausgabe durch einen Erlass der nationalen Regierung gestoppt. Dieser Rückschlag verdeutlicht, wie wichtig der politische Kontext und die Unterstützung auf nationaler Ebene für lokale Reformen sind.

## AUSWIRKUNGEN

Obwohl die kommunale Anleihe letztlich nicht umgesetzt wurde, hatte der Prozess dennoch positive Auswirkungen. Die Stadt konnte ihre Finanzverwaltung verbessern und ihre Kreditwürdigkeit steigern, was ihr den Zugang zu anderen Finanzierungsquellen eröffnete. So hat Dakar erfolgreich weitere Konzessions- und kommerzielle Kredite aufgenommen, um wichtige Infrastrukturprojekte zu finanzieren. Zudem hat die geplante Bürgerbeteiligung die Beziehung zwischen der Stadtverwaltung und den Bewohner\*innen vertieft, die sich nun stärker in die Stadtentwicklung eingebunden fühlten. Das Beispiel zeigt auch, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen der lokalen und nationalen Ebene für den Erfolg innovativer Finanzierungsmaßnahmen ist. Die nationale Regierung stärkt inzwischen lokale Einnahmen durch Reformen der Grundsteuer und bessere Koordination. Diese Entwicklungen verdeutlichen auch die Bedeutung von Maßnahmen wie der geplanten Anleihe für die städtische Entwicklung im globalen Süden – selbst wenn sie nicht umgesetzt wird<sup>26</sup>.

Neubau eines Wohnkomplexes in Dakar | International Growth Centre (IGC)



<sup>26</sup> Quelle: [Enhancing the financial position of cities: Evidence from Dakar](#) | International Growth Centre und [fsud\\_report\\_case\\_studies\\_dakar.pdf](#).



Handlungsempfehlungen





Planungsworkshop zum klimafreundlichen Upgrading der informellen Siedlung Onyika in Windhoek, Namibia mit den Bewohner\*innen | GIZ

## 3.1 STADT-SPEZIFISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

### STADTPLANUNG

Um urbane Ungleichheiten zu reduzieren, verfügen Städte im globalen Süden über unterschiedliche Möglichkeiten in der Stadtplanung. Ein wichtiger Faktor sind dabei stets die lokalen institutionellen Kapazitäten, die gestärkt werden sollten. Solide Institutionen schaffen verlässliche Rahmenbedingungen für Investitionen in Infrastruktur, Wohnraum, Bildung und Zugang zum Arbeitsmarkt – grundlegende Bausteine für eine gerechte und nachhaltige Stadtentwicklung.

Gezielte Maßnahmen könnten etwa den Ausbau bezahlbarer öffentlicher Verkehrssysteme, wie Bus Rapid Transit (BRT)-Systeme, umfassen, die den begrenzten urbanen Raum effizient nutzen und einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen zugängliche Mobilitätsoptionen bieten. Vorausgesetzt, diese decken auch informelle Siedlungen und einkommensschwache Gebiete ab. Im Wohnungsbau

können partizipative Aufwertungen informeller Siedlungen, die Förderung bezahlbarer Mietwohnungen und die Nutzung brachliegender Flächen soziale und räumliche Ungleichheiten verringern. Auch ist die Einbindung des informellen Sektors in die Stadtplanung essenziell. Maßnahmen wie der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, Flächen und Aufträge für Heimarbeiter\*innen, Straßenverkäufer\*innen und Müllsammler\*innen können deren Lebenssituation erheblich verbessern.

Integrative Planungsprozesse sind ebenfalls wichtig. Mit Werkzeugen wie dem Cities Alliance-Ansatz oder dem *Our City Plans*-Toolkit von UN-Habitat können Städte partizipative und nachhaltige Lösungen entwickeln. Das Toolkit *#HerCity* legt zusätzlich einen Fokus auf die Einbindung von Mädchen und Frauen, um Vielfalt zu fördern und Stadtplanung geschlechtergerecht zu gestalten.



### KLIMAFREUNDLICHE STADTENTWICKLUNG

Klimafreundliche Städte gewinnen zunehmend an Bedeutung, um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen. Um die Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu stärken und soziale Ungleichheiten zu verringern, sollten Städte Maßnahmen ergreifen, die der gesamten Bevölkerung zugutekommen, insbesondere einkommensschwachen Gruppen. Ein Beispiel ist die Reduzierung fossiler Brennstoffe und der Ausbau öffentlich zugänglicher Grünflächen in städtischen Entwicklungsplänen. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, die Luftqualität zu verbessern und den Hitzeinseleffekt zu verringern. Wenn benachteiligte Wohngebiete berücksichtigt werden, können diese zusätzlich von diesen Vorteilen profitieren. Ein weiteres Beispiel ist die Einführung sozial gerechter Wasserversorgungsmodelle, wie etwa Blocktarife, um den Zugang zu Trinkwasser fairer zu gestalten. Auch hier sollte die Gestaltung die Bedürfnisse einkommensschwacher Haushalte berücksichtigen.

Um die Akzeptanz und Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen zu erhöhen, ist auch hier die Beteiligung der Bevölkerung an der Planung wichtig. Partizipative Ansätze stellen sicher, dass Anpassungsstrategien den lokalen Bedürfnissen entsprechen und einkommensschwache Gruppen in den Entscheidungsprozess einbezogen werden.

Urbane Begrünung in Hanoi, Vietnam | GIZ







Ein nachhaltiger und energieeffizienter Neubau in Ulaanbaatar, Mongolei von dem GIZ-Projekt Integrierte Stadtentwicklung | GIZ

### NACHHALTIGES BAUEN

Der Bausektor birgt ebenfalls Potenzial zur Verringerung städtischer Ungleichheiten. Städte können Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz bestehender Gebäude und für Neubauten ergreifen. Empfehlungen umfassen die Einführung verbindlicher Vorschriften zur Gebäudeeffizienz sowie den Zugang zu Informationen über den Energieverbrauch. Innovative Finanzierungsmodelle können helfen, die anfänglichen Investitionskosten zu decken. Eine verbesserte Gebäudeeffizienz ist vor allem für die einkommensschwache Bevölkerung wichtig, die anfällig für klimatische Belastungen wie Hitzewellen sind. Auch der Bau von Gebäuden mit nachhaltigen Materialien kann helfen, ein angenehmes Raumklima zu schaffen, ohne auf Klimaanlage angewiesen zu sein, selbst bei extremen Temperaturen.

Lokale Regierungen können zudem durch die Umsetzung energieeffizienter Maßnahmen in eigenen Gebäuden als Vorbild agieren und andere zum Nachahmen motivieren. Auch die Einbindung von Akteuren des Privatsektors durch Aufklärungskampagnen und Anreize kann die Beteiligung erhöhen. Entscheidungsträger\*innen sollten zudem den Handel mit nicht-nachhaltigen Baumaterialien regulieren, um zu verhindern, dass Gebäude mit gesundheitsgefährdenden Materialien errichtet werden. Stattdessen sollte der Fokus auf einem sicheren und nachhaltigen Handel liegen, der die Sicherheit und Resilienz der Gebäude fördert.

### KOMMUNALFINANZIERUNG

Um Verbesserungen in der Kommunalfinanzierung zu erreichen, sollten Städte des globalen Südens Steuerstrategien zur Erhöhung des Steueraufkommens entwickeln, die auf den lokalen Gegebenheiten basieren. Der Einsatz von Technologie zur Verbesserung der Steuererhebung hat sich als effektiv erwiesen, wie die Studie aus Ghana zeigt, in der eine neue Technologie die Zustellung von Steuerbescheiden und Steuereinnahmen erheblich steigerte. Zudem können lokale Eliten wie *Chiefs* in Ländern mit niedriger staatlicher Kapazität helfen, die Steuercompliance zu erhöhen, indem sie gezielt Haushalte ansprechen. Steueranpassungen wie eine Senkung der Steuersätze können ebenfalls das Steueraufkommen maximieren, vor allem wenn sie mit verbesserter Durchsetzung kombiniert werden.

Langfristig sollte eine Kosten-Nutzen-Analyse der Steuerpolitik erfolgen, um Steuerstrategien zu optimieren. Internationale Programme wie die *Global Infrastructure Facility* und *Project Preparation Facilities* können Städten helfen, neue Einnahmequellen zu erschließen und Finanzierungsprojekte vorzubereiten. Höhere Steuereinnahmen wiederum ermöglichen Investitionen in öffentliche Leistungen, besonders für benachteiligte Gruppen, und tragen so zur Verringerung sozialer Ungleichheiten und zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

Workshop zum Einsatz von Monitoring der Wälder im Amazonasgebiet in Belem, Brasilien | GIZ/Florian Kopp





## 3.2 KERNBOTSCHAFTEN

### STADTPLANUNG

- Die Stärkung lokaler Institutionen schafft verlässliche Rahmenbedingungen für Investitionen in der Stadtplanung und verringert Ungleichheiten, wenn sie benachteiligten Gruppen zugutekommt.
- Infrastrukturmaßnahmen wie inklusiver Wohnungsbau und öffentliche Mobilität erhöhen die Lebensqualität und verbessern den Zugang zu Erwerbstätigkeiten.
- Partizipative Maßnahmen und die Einbindung des informellen Sektors fördern die Mitgestaltung und verringern soziale Ungleichheit.

### KLIMAFREUNDLICHE STADTENTWICKLUNG

- Der Ausbau öffentlicher Grünflächen kann den Hitzeinseleffekt verringern, die Luftqualität verbessern und die Lebensqualität steigern. Es ist wichtig, dass benachteiligte Wohngebiete ebenfalls von diesen Maßnahmen profitieren.
- Sozial gerechte Wasserversorgungsmodelle sollten so angepasst werden, dass einkommensschwache Haushalte bezahlbaren Zugang zu Trinkwasser erhalten.
- Partizipative Ansätze stellen sicher, dass Anpassungsstrategien den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen.

### NACHHALTIGES BAUEN

- Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz können soziale Ungleichheiten verringern, indem sie einkommensschwache Gruppen vor klimatischen Belastungen wie Hitzewellen schützen.
- Auch der Einsatz nachhaltiger Baumaterialien kann ein angenehmes Raumklima ohne Klimaanlage schaffen, selbst bei extremen Temperaturen.
- Der Handel mit nicht-nachhaltigen Baumaterialien sollte reguliert werden, um den Bau mit gesundheitsgefährdenden Materialien zu verhindern.
- Lokale Regierungen sollten als Vorbilder agieren, während der Privatsektor durch Anreize eingebunden werden kann.

### KOMMUNALFINANZIERUNG

- Städte im globalen Süden sollten Steuerstrategien entwickeln, die auf den lokalen Gegebenheiten basieren, um das Steueraufkommen zu erhöhen. Höhere Steuereinnahmen ermöglichen Investitionen in öffentliche Leistungen und tragen so zur Verringerung von Ungleichheiten bei.
- Sowohl der Einsatz von Technologie zur Verbesserung der Steuererhebung als auch das gezielte Ansprechen von Haushalten durch lokale Eliten wie Chiefs sind vielversprechende Ansätze zur Erhöhung der Steuercompliance.
- Internationale Programme wie die *Global Infrastructure Facility* und *Project Preparation Facilities* können Städten helfen, neue Einnahmequellen zu erschließen und Finanzierungsprojekte vorzubereiten.



Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter arbeiten gemeinsam auf einer Baustelle in Indien  
GIZ/ Michael Netzhammer

# BIBLIOGRAFIE

- Aboagye, P.D., & A. Sharifi (2024). Urban climate adaptation and mitigation action plans: A critical review. *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, 189(A), 113886.
- Acemoglu, D., Johnson, S., & J.A. Robinson (2001). The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation. *American Economic Review*, 91(5), 1369-1401.
- Agyabeng, A.N., Peprah, A.A., Mensah, J.K., & E.A. Mensah (2022). Informal settlement and urban development discourse in the Global South: Evidence from Ghana. *Norsk Geografisk Tidsskrift - Norwegian Journal of Geography*, 76(4), 242-253.
- Aliyu, A.A., & L. Amadu (2017). Urbanization, Cities, and Health: The Challenges to Nigeria – A Review. *Annals of African Medicine*, 16(4), 149-158.
- Angotti, T. (Ed.) (2017). Urban Latin America: Inequalities and Neoliberal Reforms. RLP/Galays.
- Arellana, J., Oviedo, D., Guzman, L.A., & V. Alvarez (2021). Urban transport planning and access inequalities: A tale of two Colombian cities. *Research in Transportation Business & Management*, 40, 100554.
- Arsht, A. (2014). Urbanization in Latin America. Atlantic Council, 5 February 2014.
- Balán, P., Bergeron, A., Tourek, G. & J.L. Weigel (2022). Local Elites as State Capacity: How City Chiefs Use Local Information to Increase Tax Compliance in the Democratic Republic of the Congo. *American Economic Review*, 112(3), 762-797.
- Barnes, J.R., & A. Sawhney (2021). Planning for Informal Settlements in India. Council of American Overseas Research Centers, 18 Feb 2021.
- Beard, V.A., & D. Mitlin (2021). Water access in global South cities: The challenges of intermittency and affordability. *World Development*, 147, 105625.
- Besley, T., & T. Persson (2014). Why Do Developing Countries Tax So Little? *Journal of Economic Perspectives*, 28(4), 99-120.
- Bille, R.A., Jensen, K.E., & R. Buitenwerf (2023). Global patterns in urban green space are strongly linked to human development and population density. *Urban Forestry & Urban Greening*, 86, 127980.
- Borràs, È. (2024). 'We don't need air con': How Burkina Faso builds schools that stay cool in 40C heat. The Guardian, 29 February 2024.
- Braubach, M., & A. Ferrand (2013). Energy efficiency, housing, equity and health. *International Journal of Public Health*, 58(3), 331-332.
- Brockmeyer, A., Estefan, A., Ramírez Arras, K., & J.C. Suárez Serrato (2021). Taxing Property in Developing Countries: Theory and Evidence from Mexico. NBER Working Paper No. 28637.
- Bryan, G., Glaeser, E., & N. Tsivanidis (2024). Cities. IGC Evidence Papers, 29 July 2024.
- Build Change (2022). The Cost of Improving Vulnerable Housing. Recommendations for Investments in Housing Resilience from an Analysis of Global Project Data. January 2022.
- Camprubí, L., Malmusi, D., Mehdipanah, R., Palència, L., Molnar, A., Muntaner, C., & C. Borrell (2016). Façade insulation retrofitting policy implementation process and its effects on health equity determinants: A realist review. *Energy Policy*, 91, 304-314.
- Charlier, D., Risch, A., & C. Salmon (2018). Energy Burden Alleviation and Greenhouse Gas Emissions Reduction: Can We Reach Two Objectives With One Policy? *Ecological Economics*, 143, 294-313.
- Chen, M.A., & V. Beard (2018). Including the Excluded: Supporting Informal Workers for More Equal and Productive Cities in the Global South. Working Paper. Washington, DC: World Resources Institute.
- Cities Challenge (2020). Urban Micro-Lungs (Amman, Jordan): Fast-growing Forests for Climate-resilient, Clean and Quiet Neighbourhoods in East Amman. Bonn: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH.
- Cities Alliance (2022). Women-friendly urban planning: A toolkit from cities of the Global South. Brussels, Belgium: Cities Alliance.
- Cities Alliance (2023). Can the urban poor afford sustainable construction? Brussels, Belgium: Cities Alliance.
- Collier, P., Glaeser, E., Venables, T., & O. Harman (2018). Embedding resilience: City responses to acute shocks and chronic stresses. Global Future Cities Policy Framing Paper.
- Cooperativa Recicla Ourinhos (2019). Fact Sheet Cooperativa Recicla Ourinhos. Ourinhos: Cooperativa Recicla Ourinhos.
- Corburn, J., & A. Sverdluk (2019). Informal Settlements and Human Health. In: Nieuwenhuijsen, M., & H. Khreis (Hrsg.), *Integrating Human Health into Urban and Transport Planning*. Springer, Cham.
- Dookie, D. & K. Gannon (2022). Why is climate change adaptation important for cities and how are they adapting? <https://www.lse.ac.uk/granthaminstitute/explainers/why-is-climate-change-adaptation-important-for-cities-and-how-are-they-adapting/>.
- Dovey, K., Shafique, T., van Oostrum, M., & I. Chatterjee (2021). Informal settlement is not an euphemism for 'slum': what's at stake beyond the language? *International Development Planning Review*, 43(2), 139-150.
- Duranton, G., & M.A. Turner (2012). Urban growth and transportation. *The Review of Economic Studies*, 79(4), 1407-1440.
- Dzansi, J., Jensen, A., Lagakos, D., & H. Telli (2022). Technology and local state capacity: Evidence from Ghana. NBER Working Paper No. 29923.
- Ellis, P., & M. Roberts (2016). Leveraging Urbanization in South Asia: Managing Spatial Transformation for Prosperity and Livability. Washington, DC: World Bank.
- Elmqvist, T., Bai, X., Frantzeskaki, N., Griffith, C., Maddox, D., McPhearson, T., Parnell, S., Romero-Lankao, P., Simon, D., & M. Watkins (Hrsg.) (2018). *Urban Planet*. Cambridge University Press.
- Fernández Reyes, S., & G. Peon (2023). Reshaping Mexico's Approach to Housing and Urban Sprawl. Institute for Transportation & Development Policy, 3 April 2023.
- Figuerola, A. (2016). Behaviour matters: improving energy efficiency in informal settlements. Briefing Paper 7/2016. Bonn: German Development Institute.
- Freire, M.E., & H. Garzón (2014). Managing Local Revenues. In: Farvacque-Vitkovic, C., & M. Kopanyi (Hrsg.), *Municipal Finances – A Handbook for Local Governments* (pp.147-214). Washington, DC: World Bank.
- GFA/HEAT GmbH (2020). Technical Assistance for BMTC Transitioning to an all - EV/Clean Fuel Public Transport Fleet: Project Summary Report. Bonn: C40 Cities Finance Facility.
- Ghani, E., & R. Kanbur (2013). Urbanization and (in)Formalization. Policy Research Working Paper WPS 6374. Washington, DC: World Bank.
- GIZ (2021). Land Value Capture for Urban Development – Knowledge Report. Bonn & Eschborn, Germany: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.



- Gómez-Baggethun, E., Gren, Å., Barton, D.N., Langemeyer, J., McPhearson, T., O'Farrell, P., Anderson, E., Hamstead, Z., & P. Kremer (2013). Urban Ecosystem Services. In: Elmqvist et al. (Hrsg.), *Global Urbanization, Biodiversity, and Ecosystems: Challenges and Opportunities Cities and Biodiversity Outlook: Scientific Analyses and Assessments* (pp. 175-251). Springer.
- Goytia, C., & M. Cristini (2020). The Role of Land Value Capture Instruments (LVCs) in Developing Countries. In: *Infrastructure Investment in a Messy Urban Growth Scenario: The Role of Land Value Capture Instruments in Argentina* (pp. 2-7). Lincoln Institute of Land Policy.
- Güneralp, B., Lwasa, S., Masundire, H., Parnell, S., & K.C. Seto (2017). Urbanization in Africa: challenges and opportunities for conservation. *Environmental Research Letters*, 13, 015002.
- Haase, D. (2023). Stadt begrünen – Grün- und Freiräume. In: Franz, Y., & A. Strüver (Hrsg.), *Stadtgeographie*. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum.
- Haase, D., Larondelle, N., Andersson, E., Artmann, M., Borgström, S., Breuste, J., Gómez-Baggethun, E., Gren, Å., Hamstead, Z., Hansen, R., Kabisch, N., Kremer, P., Langemeyer, J., Rall, E.L., McPhearson, T., Pauleit, S., Qureshi, S., Schwarz, N., Voigt, A., Wurster, D., & T. Elmqvist (2014). A Quantitative Review of Urban Ecosystem Service Assessments: Concepts, Models, and Implementation. *Ambio*, 43, 413-433.
- He, C., Liu, Z., Wu, J., Pan, X., Fang, Z., Li, J., & B.A. Bryan (2021). Future global urban water scarcity and potential solutions. *Nature Communications*, 12(4667).
- Hidayati, I., Tan, W., & C. Yamu (2021). Conceptualizing Mobility Inequality: Mobility and Accessibility for the Marginalized. *Journal of Planning Literature*, 36(4), 492-507.
- IFAD (2013). Strengthening institutions and organizations. An analysis of lessons learnt from field application of IFAD's sourcebook on institutional and organizational analysis for pro-poor change. Rome, Italy: International Fund for Agricultural Development.
- ILO & WIEGO (2013). Women and Men in the Informal Economy: A Statistical Picture. 2nd ed. Geneva, Switzerland: International Labour Organization.
- ILO (2018). Women and Men in the Informal Economy: A Statistical Picture. 3rd ed. Geneva, Switzerland: International Labour Organization.
- IPCC (2022). Climate Change 2022: Impacts, Adaption and Vulnerability. IPCC Sixth Assessment Report. Geneva: Intergovernmental Panel on Climate Change.
- Kabisch, N., Stadler, J., Korn, H., & A. Bonn (2017). Nature-based solutions for societal goals under climate change in urban areas: Synthesis and ways forward. In: Kabisch, N., Korn, H., Stadler, J., & A. Bonn (Hrsg.), *Nature-Based Solutions to Climate Change Adaption in Urban Areas*. Springer.
- Kamana, A.A., Radoine, H., & C. Nyasulu (2024). Urban challenges and strategies in African cities – A systematic literature review. *City and Environment Interactions*, 21, 100132.
- Kelly, M. (2000). Inequality and Crime. *The Review of Economics and Statistics*, 82(4), 530-539.
- KfW (2019). Städte nachhaltig finanzieren. Themen aktuell 06/2019, KfW Entwicklungsbank. Frankfurt am Main: KfW Bankengruppe.
- King, R., Orloff, M., Virsilas, T., & T. Pande (2017). Confronting the Urban Housing Crisis in the Global South: Adequate, Secure and Affordable Housing. World Resources Institute.
- Kovats, R.S., & S. Hajat (2008). Heat stress and public health: A critical review. *Annual Review of Public Health*, 29, 41-55.
- Kuttler, W., Halbig, G., & J. Oßenbrügge (2024). Städte im Klimawandel. In: Brasseur, G.P., Jacob, D., & S. Schuck-Zöller (Hrsg.), *Klimawandel in Deutschland*. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum.
- Lacroix, E., & C. Chaton (2015). Fuel poverty as a major determinant of perceived health: The case of France. *Public Health*, 129(5), 517-524.
- Lall, S., Lebrand, M., Park, H., Sturm, D., & A. Venables (2021). Pancakes to Pyramids: City Form to Promote Sustainable Growth. Washington, DC: World Bank.
- Li, Y., Svenning, J.-C., Zhou, W., Zhu, K., Abrams, J.F., Lenton, T.M., Ripple, W.J., Yu, Z., Teng, S.N., Dunn, R.R., & C.Xu (2024). Green spaces provide substantial but unequal urban cooling globally. *Nature Communications*, 15, 7108.
- Liddell, C., & C. Guiney (2015). Living in a cold and damp home: Frameworks for understanding impacts on mental well-being. *Public Health*, 129(3), 191-199.
- Liu, Z., Zhan, W., Bechtel, B., Voogt, J., Lai, J., Chakraborty, T., Wang, Z.-H., Li, M., Huang, F., & X. Lee (2022). Surface warming in global cities is substantially more rapid than in rural background areas. *Communications Earth & Environment*, 3(219).
- Lucas, K. (2012). Transport and social exclusion. Where are we now? *Transport Policy*, 20, 105-113.
- Maina, M., Weldeghebrael, E.H., Frediani, A.A., & O. Uduku (2024). Housing: Domain Report. ACRC Working Paper 2024-18. Manchester: African Cities Research Consortium, The University of Manchester.
- Micale, V., LaSalle, J.M., Rosane, P., Solomon, M., Meattle, C., Press-Williams, J., & P. Negreiros (2023). Net Zero Carbon Buildings in Cities: Interdependencies between Policy and Finance. Climate Policy Initiative.
- Morrell, L., & M. Kopanyi (2014). Managing Local Expenditures. In: Farvacque-Vitkovic, C., & M. Kopanyi (Hrsg.), *Municipal Finances – A Handbook for Local Governments* (pp. 215-274). Washington, DC: World Bank.
- Muongano Alliance (o.D.). Mukuru SPA. Nairobi, <https://www.muungano.net/mukuru-spa>.
- Nisi, N. (2024). Building a fairer future: The intersection of climate action and housing justice. International Institute for Environment and Development.
- Nutkiewicz, A., Mastrucci, A., Rao, N.D., & R.K. Jain (2022). Cool roofs can mitigate cooling energy demand for informal settlement dwellers. *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, 159, 112183.
- Nyamai, M., Mutembei, H., Wright, J., & T. Mwangi (2022). A deep data dive reveals extent of unequal water provision in Nairobi. The Conversation, 9 January 2022.
- OECD (2020). Africa's Urbanization Dynamics 2020. Paris: Organization for Economic Cooperation and Development.
- Peirce, J. (2008). Divided cities: Crime and inequality in urban Brazil. Paterson Review, Volume 9.
- Pilkington, R., & M. Buchalla Pacca (2019). Municipal infrastructure needs more investment: harnessing private capital (responsibly!) will help. World Bank Blogs – Getting Infrastructure Finance Right, 1 October 2019.
- Pool, J.-R., Almeida da Vila, A., Anzilotti, E., Incau, B., & J. Appavoo (2024). Unlocking urban finance: The vital role of project preparation for city projects. Urban Shift, 11 September 2024.
- Poortinga, W., Jiang, S., Grey, C., & C. Tweed (2018). Impacts of energy-efficiency investments on internal conditions in low-income households. *Building Research & Information*, 46(6), 653-667.

- Rößler, S. (2015). Klimawandelgerechte Stadtentwicklung durch grüne Infrastruktur. *Raumforschung und Raumordnung*, 73, 123-132.
- Rubio-Cabañez, M. (2024). Stratifying cities: the effect of outdoor recreation areas on children's well-being. *European Sociological Review*, jcae028.
- Salesses, P., Schechtner, K., & C.A. Hidalgo (2013). The Collaborative Image of the City: Mapping the Inequality of Urban Perception. *PLoS ONE*, 8(7), e68400.
- Schmiz, A., & L.M. Caminero (2022). Stadt ermöglichen – soziale Selektivität in Beteiligungsprozessen. In: Franz, Y., & A. Strüver (Hrsg.). *Stadtgeographie*. Berlin, Heidelberg. Springer Spektrum.
- Sevilla Núñez, P. (2024). Who Will Cities Be For? Inequality, Housing, and the Future of African Urbanization. "NYU Center on International Cooperation, April 2024, <https://cic.nyu.edu/wp-content/uploads/2024/06/Who-Will-Cities-Be-For-April-2024.pdf>.
- Suel, E., Lynch, C., Wood, M., Murat, T., Casey, G., & A. Dennett (2024). Measuring transport-associated urban inequalities: Where are we and where do we go from here? *Transport Reviews*, 1-23.
- Sun, L., Chen, J., Li, Q., & D. Huang (2020). Dramatic uneven urbanization of large cities throughout the world in recent decades. *Nature Communications*, 11, 5366.
- Swapan, M.S.H. (2016). Who participates and who doesn't? Adapting community participation model for developing countries. *Cities*, 53, 10-77.
- Tonkiss, F. (2020). City government and urban inequalities. *Analysis of Urban Change, Theory, Action*, 24(1-2), 286-301.
- UNDESA (2018). 2018 Revision of World Urbanization Prospects. New York: United Nations Department of Economic and Social Affairs.
- UNEP (2019). Air pollution hurts the poorest most. 09 May 2019 | Story | Air quality. Nairobi: United Nations Environment Programme.
- UNEP (2022). 2022 Global Status Report for Buildings and Construction. Towards a zero-emission, efficient and resilient buildings and construction sector. Nairobi: United Nations Environment Programme.
- UN-Habitat (2015). International Guidelines on Urban and Territorial Planning. Nairobi: United Nations Human Settlements Programme.
- UN-Habitat (2017). National Urban Policy. Nairobi: Latin America and the Caribbean Report. Nairobi: United Nations Human Settlements Programme.
- Venter, C., Jennings, G., Hidalgo, D., & A.F. Valderrama Pineda (2017). The equity impacts of bus rapid transit: A review of the evidence and implications for sustainable transport. *International Journal of Sustainable Transportation*, 12(2), 140-152.
- Von Hirschhausen, C., Flekstad, M., Meran, G., & G. Sundermann (2017). Nachhaltiges Entwicklungsziel Trinkwasser: Faire Gestaltung der Grundversorgung durch Blocktarife. DIW Wochenbericht Nr. 28/2017.
- Weston, M., & R. King (2021). 7 Major Transformations to Solve Urban Inequality. World Resources Institute.
- Williams, D.S., Máñez Costa, M., Sutherland, C., Celliers, L., & J. Scheffran (2019). Vulnerability of informal settlements in the context of rapid urbanization and climate change. *Environment and Urbanization*, 31(1), 157-176.
- Wirasinghe, S.C., Kattan, L., Rahman, M.M., Hubbell, J., Thilakaratne, R., & S. Anowar (2013). Bus rapid transit – a review. *International Journal of Urban Sciences*, 17(1), 1-31.
- Wolch, J.R., Byrne, J., & J.P. Newell (2014). Urban green space, public health, and environmental justice: The challenge of making cities 'just green enough'. *Landscape and Urban Planning*, 125, 234-244.
- Women mobilize Women (2024). Free bus passes for women – A tool for improved gender equity in urban transportation? 29 August 2024, <https://womenmobilize.org/free-bus-passes-for-women/>.
- World Bank (2024). Pathways out of the Polycrisis. Poverty, Prosperity, and Planet Report 2024. Washington, DC: World Bank.
- Yogo, U.T., & M.M. Ngo Njib (2018). Political Competition and Tax Revenues in Developing Countries. *Journal of International Development*, 30(2), 302-322.



## ANHANG

Die Tabelle zeigt die hohen Ungleichheiten, gemessen am Gini-Koeffizienten und der Palma-Ratio, nach Region, wobei Lateinamerika die höchste Ungleichheit aufweist, gefolgt von Afrika und Asien. Im Vergleich dazu ist die Ungleichheit in Europa und der Europäischen Union deutlich geringer.

TABELLE: Ungleichheit nach Region, 2022

REGION	GINI-KOEFFIZIENT (VOR STEUERN)	PALMA-RATIO
Afrika	67	10.12
Asien (ohne Nahen Osten)	64	7.92
Lateinamerika	70	15.11
Europa	49	3.17
Europäische Union	48	3.08

Quelle: Our World in Data. Daten Gini-Koeffizient (vor Steuern) und Palma-Ratio: World Inequality Database.

